

Druckpreis:

Durch Abzug monatlich 93 Pf. 144 einjährlich 20 Pf. 170 einjährlich durch die Post 23 Pf. 170 (einschl. Porto) 24 Pf. 170. Die Abnahme von 10 Hefen ist die Mindestmenge. Die Lieferung erfolgt bis Ende März. Die Lieferung der Zeitung über die Reichspost ist durch die Reichspostverwaltung in Berlin zu bestellen. — Druckpreis für den Einzelheft 10 Pf. 144. — Druckpreis für den Einzelheft 10 Pf. 144. — Druckpreis für den Einzelheft 10 Pf. 144.

Der Enztäler

Anzeigenpreis:

Die halbe Seite 10 Pf. 144, eine Seite 20 Pf. 170, zwei Seiten 35 Pf. 210, drei Seiten 45 Pf. 225, vier Seiten 55 Pf. 240, fünf Seiten 65 Pf. 255, sechs Seiten 75 Pf. 270, sieben Seiten 85 Pf. 285, acht Seiten 95 Pf. 295, neun Seiten 105 Pf. 305, zehn Seiten 115 Pf. 315, elf Seiten 125 Pf. 325, zwölf Seiten 135 Pf. 335, dreizehn Seiten 145 Pf. 345, vierzehn Seiten 155 Pf. 355, fünfzehn Seiten 165 Pf. 365, sechzehn Seiten 175 Pf. 375, siebzehn Seiten 185 Pf. 385, achtzehn Seiten 195 Pf. 395, neunzehn Seiten 205 Pf. 405, zwanzig Seiten 215 Pf. 415, einundzwanzig Seiten 225 Pf. 425, zweiundzwanzig Seiten 235 Pf. 435, dreiundzwanzig Seiten 245 Pf. 445, vierundzwanzig Seiten 255 Pf. 455, fünfundzwanzig Seiten 265 Pf. 465, sechsundzwanzig Seiten 275 Pf. 475, siebenundzwanzig Seiten 285 Pf. 485, achtundzwanzig Seiten 295 Pf. 495, neunundzwanzig Seiten 305 Pf. 505, dreißig Seiten 315 Pf. 515, einunddreißig Seiten 325 Pf. 525, zweiunddreißig Seiten 335 Pf. 535, dreiunddreißig Seiten 345 Pf. 545, vierunddreißig Seiten 355 Pf. 555, fünfunddreißig Seiten 365 Pf. 565, sechsunddreißig Seiten 375 Pf. 575, siebenunddreißig Seiten 385 Pf. 585, achtunddreißig Seiten 395 Pf. 595, neununddreißig Seiten 405 Pf. 605, vierzig Seiten 415 Pf. 615, einundvierzig Seiten 425 Pf. 625, zweiundvierzig Seiten 435 Pf. 635, dreiundvierzig Seiten 445 Pf. 645, vierundvierzig Seiten 455 Pf. 655, fünfundvierzig Seiten 465 Pf. 665, sechsundvierzig Seiten 475 Pf. 675, siebenundvierzig Seiten 485 Pf. 685, achtundvierzig Seiten 495 Pf. 695, neunundvierzig Seiten 505 Pf. 705, fünfzig Seiten 515 Pf. 715, einundfünfzig Seiten 525 Pf. 725, zweiundfünfzig Seiten 535 Pf. 735, dreiundfünfzig Seiten 545 Pf. 745, vierundfünfzig Seiten 555 Pf. 755, fünfundfünfzig Seiten 565 Pf. 765, sechsundfünfzig Seiten 575 Pf. 775, siebenundfünfzig Seiten 585 Pf. 785, achtundfünfzig Seiten 595 Pf. 795, neunundfünfzig Seiten 605 Pf. 805, sechzig Seiten 615 Pf. 815, einundsechzig Seiten 625 Pf. 825, zweiundsechzig Seiten 635 Pf. 835, dreiundsechzig Seiten 645 Pf. 845, vierundsechzig Seiten 655 Pf. 855, fünfundsechzig Seiten 665 Pf. 865, sechsundsechzig Seiten 675 Pf. 875, siebenundsechzig Seiten 685 Pf. 885, achtundsechzig Seiten 695 Pf. 895, neunundsechzig Seiten 705 Pf. 905, siebenzig Seiten 715 Pf. 915, einundsiebzig Seiten 725 Pf. 925, zweiundsiebzig Seiten 735 Pf. 935, dreiundsiebzig Seiten 745 Pf. 945, vierundsiebzig Seiten 755 Pf. 955, fünfundsiebzig Seiten 765 Pf. 965, sechsundsiebzig Seiten 775 Pf. 975, siebenundsiebzig Seiten 785 Pf. 985, achtundsiebzig Seiten 795 Pf. 995, neunundsiebzig Seiten 805 Pf. 1005, achtzig Seiten 815 Pf. 1015, einundachtzig Seiten 825 Pf. 1025, zweiundachtzig Seiten 835 Pf. 1035, dreiundachtzig Seiten 845 Pf. 1045, vierundachtzig Seiten 855 Pf. 1055, fünfundachtzig Seiten 865 Pf. 1065, sechsundachtzig Seiten 875 Pf. 1075, siebenundachtzig Seiten 885 Pf. 1085, achtundachtzig Seiten 895 Pf. 1095, neunundachtzig Seiten 905 Pf. 1105, neunzig Seiten 915 Pf. 1115, einundneunzig Seiten 925 Pf. 1125, zweiundneunzig Seiten 935 Pf. 1135, dreiundneunzig Seiten 945 Pf. 1145, vierundneunzig Seiten 955 Pf. 1155, fünfundneunzig Seiten 965 Pf. 1165, sechsundneunzig Seiten 975 Pf. 1175, siebenundneunzig Seiten 985 Pf. 1185, achtundneunzig Seiten 995 Pf. 1195, neunundneunzig Seiten 1005 Pf. 1205, hundert Seiten 1015 Pf. 1215.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Müller
Verleger: Verlagsanstalt 'Der Enztäler'
Hauptstadt in Neuenbürg.

Parteiamtliche
nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse
Virkensfelder, Calmbacher und
Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenbürg

Nr. 47 Mittwoch den 26. Februar 1938 94. Jahrgang

Senderus Dr. Lehs beim Schlussappell des WGB

Berlin, 25. Februar
Mit einem gewaltigen Schlussappell wird das Winterhilfswerk 1937/38 in seiner letzten Straßensammlung durch die Deutsche Arbeitsfront seinen Ausklang finden. Durch einen Senderus Dr. Lehs am Freitag, den 25. Februar, der im Anschluß an den Nachrichtenabend um 20 Uhr und 22 Uhr von sämtlichen deutschen Reichsbauern übertragen wird, erfährt diese letzte große Aktion des WGB, wie das Presseamt der Deutschen Arbeitsfront mitteilt, seine Gestaltung. Dieser Appell wird das Ohr vieler Millionen Volksgenossen erreichen, die in den nächsten beiden Tagen als Sammler oder bereitwillige Geber eine selbstverständliche Pflicht erfüllen.
Zum ersten Male wird auch die Sammelbüchse in den Betrieben und Geschäftshäusern freigegeben. Volksgenossen! Ihr am Arbeitsplatz, der viele vor Rot beharrt oder aus dem Glend herausgeführt hat, erinnert euch, daß ihr noch Pflichten habt denen gegenüber, für die Rot und Armut noch nicht befreit sind. Der Betriebsführer ist hier der erste Sammler und auch der erste Spender. In den Gassen, auf allen Straßen und Plätzen, in den Häusern, überall geht die Sammelbüchse des Winterhilfswerkes um. Sie wird jeden erreichen. Und das schaffende Deutschland verlangt von jedem, wenn er obert, daß er es gern tut mit dem Bewußtsein, ein Opfer gebracht zu haben. Schau nicht darauf, ob die Sammler eine Uniform tragen oder nicht, ob sie bekannte Männer sind oder nicht. Sie alle dienen an diesen Tagen derselben Pflicht, sie alle tragen als Kameraden der Arbeit den Kampfschlag des schaffenden Deutschland gegen die Not zusammen.

Die Form der Vertrauensratswahl

Bk. Berlin, 25. Februar
Laut Befehl zur Ordnung der nationalen Arbeit stellt der Führer des Betriebes gemeinsam mit dem Betriebsleiter der DAF bis zum 20. März 1938 die Liste der Wahlwerber für den Vertrauensrat auf. Die Gewerkschaft hat zur Liste durch Geheimabstimmung Stellung zu nehmen, d. h. sie kann die einzelnen von ihr nicht anerkannten Kandidaten durch Durchstreichung des Namens auf dem Stimmzettel ablehnen. Die Auslandspresse behauptet noch immer, daß der Wähler nur die Möglichkeit hätte, die Liste in ihrer Gesamtheit anzuerkennen oder abzulehnen. Tatsächlich ist aber die Vertrauensratswahl nicht eine Listenwahl wie in den Zeiten des saut entschlagenen Parlamentarismus, sondern eine reine Personalauswahl. Jeder Wähler hat die Möglichkeit, jeden einzelnen Kandidaten durch die Durchstreichung abzulehnen. Bei einer Auswertung des Hundertstapels der Nein-Stimmen kann sich also nur zeigen, wie weit Betriebsführer und Betriebsleiter der DAF in der Auswahl der Wahlwerber die Zustimmung der Gewerkschaft fanden. Keineswegs aber stellt der Hundertstapels der Nein-Stimmen die Summe derjenigen dar, die die DAF, oder gar die NSDAP, ablehnen.
Wie vor jeder Vertrauensratswahl führt die Deutsche Arbeitsfront auch in diesem Jahre in allen Betrieben einen großen Werbefeldzug durch, in dem die führenden Männer von Partei und Staat, sowie alle Reichsleiter der Partei und DAF zu den Gewerkschaften sprechen. Sie werden nicht Stimmen für eine Liste, sondern sie machen den Gewerkschaften die Idee der Betriebsgewerkschaft klar und die Aufgaben des Vertrauensrates im Gegensatz zum Betriebsrat vergangener Zeiten.
Besondere Bedeutung gewinnt die Vertrauensratswahl 1938 noch im Hinblick auf den Aufbau der sozialen Selbstverantwortung, in der die Vertrauensräte das Referatendepot für die Arbeitsgemeinschaft der einzelnen Wirtschaftsklassen, Gewerkschaften und Wirtschaftskammern, Gewerkschaften und Wirtschaftskammern, Gewerkschaften und Wirtschaftskammern, Reichsarbeitskammer und Reichswirtschaftskammer und Reichsarbeits- und Wirtschaftsrat darstellen.

Japan gegen den Sowjetpakt

gl. Paris, 25. Februar
Am Dienstag hat die französische Kammer die Aussprache über den militärischen Beistandspakt mit Sowjetrußland fortgesetzt. Der Ratifizierung sehen sich aber immer mehr Schwierigkeiten entgegen. Diese scheinen bereits so groß zu sein, daß die Regierung trotz der Weiberten des Außenministers Flandin sich entschlossen hat, auf die Stellung der Vertrauensfrage zu verzichten — obwohl sie vielleicht durch den Lauf der Dinge dazu gezwungen werden könnte.
Für die Freunde des Paktes war es peinlich, daß der von seiner Repräsentation nach Paris zurückgekehrte Chef des Generalstabes, General Weygand, durch die Dienstag-Morgenpresse verlautbaren ließ, daß er nicht nur niemals ein günstiges Gutachten über den Pakt abgegeben hat, sondern daß er überhaupt niemals darüber um Rat gefragt worden sei. Einiges Unbehagen verursacht auch die Ankündigung des „Jour“, daß der rechtsstehende Abgeordnete Henriot die Verhaftung des kommunistischen Oberleutnanten und neue Enthüllungen machen will, um auf diese Weise die Ratifizierung des Sowjetpaktes hinauszuschieben.
Die unangenehmste Überraschung aber ist die Meldung einer japanischen Zeitung, daß das japanische Außenamt die Ansicht vertritt, daß die Ratifizierung des französisch-sowjetischen Beistandspaktes durch die aggressive Haltung der Sowjetunion ohnedies die erschwerte Lage im Fernen Osten wesentlich verschärfen würde. Um eine Rückendeckung durch Frankreich zu erhalten, habe die Propaganda Moskaus mit einem angeblichen deutsch-japanischen Bündnis gearbeitet, das, wie gesagt wurde, den Weltfrieden bedrohe. Gleichzeitig scheue man sich aber nicht in Moskau, Mandschukuo tatsächlich zu bedrohen und die äußere Mongolei anzuheizen. Japan müsse daher feststellen, daß der französisch-russische Beistandspakt entgegen den französischen Versicherungen den ganzen Fernen Osten dort beunruhige. Japan erwarte, daß Frankreich dieser Lage Rechnung trage.
In japanischen Kreisen ist man durch die Erklärung des stellvertretenden Außenkommissars Stomoniakow beunruhigt, daß die Sowjetregierung einen Einfluß dritter Länder auf die äußere Mongolei nicht wünsche, da sie eine Bedrohung Sibiriens und damit des Friedens des Fernen Ostens darstellen würde. Japan erwartet nun, wie halsbrettlich durch das Auswärtige Amt erklärt wird, daß die Sowjetregierung ihre Beziehungen zur äußeren Mongolei einwandfrei klar stelle. Vor allem wünscht man Klärung darüber, ob ein Militärvertrag, ähnlich dem zwischen Japan und Mandschukuo besteht, auf den Moskau ein Recht zur Einmischung in Grenzfragen herleiten könne, die nur Angelegenheiten Mandschukuos und der äußeren Mongolei seien.
In politischen Kreisen Japans vertritt man die Auffassung, daß die Lage im Fernen Osten eine wesentliche Verschärfung erfahren würde, wenn Moskau, unter Ausübung eines Drucks auf die äußere Mongolei, seine Operationsbasis nach Süden, nach Mandschukuo vorchieben sollte. Die herausfordernde Haltung der Sowjetunion sei nur durch die Entlastung im Westen zu erklären, die der Abschluß des Beistandspaktes zur Folge gehabt habe. Unter Berücksichtigung dieser Umstände, so werden in politischen Kreisen weiter gefolgert, sei es notwendig, daß Japan an die Verstärkung seiner Kräfte in Nord-China und in Mandschukuo denke.

Sowjettruppen im Herzen Europas

Enttüllungen eines ungarischen Blattes
Budapest, 25. Febr. Der liberale „Népszava“ berichtet heute eingehend über den Fortgang der sowjetrussischen Rüstungsmaßnahmen in der Tschschokowka, die seit dem tschechoslowakisch-sowjetrussischen Militärbündnis eingeleitet hätten. Im tschechisch-ungarischen Grenzgebiet sei der Ausbau moderner Flugplätze für die sowjetrussische Luftflotte in vollem Gange. Überall seien sowjetrussische Truppenabteilungen festgesetzt worden.
Man bemerke an verschiedenen Orten große Barackenanlagen, in denen sowjetrussische Truppen untergebracht seien. Die Baracken würden durch sowjetrussische Wachmannschaften streng abgesperrt. Derartige sowjetrussische Barackenlager seien in der Nähe der bekannten Bäder Trencsen und Biskupan errichtet worden. An der tschechoslowakischen Grenze würde Tag und Nacht an dem Ausbau von Betongräben gearbeitet. Überall würden große Truppenübungen abgehalten. Die ungarische und slowakische Grenzbevölkerung werde mit Entschiedenheit durch Truppen im Herzen Europas ausweichen. In allen öffentlichen Vorbereitungen für einen kommenden Krieg trägen. Das Blatt berichtet weiter, daß die tschechoslowakische Rüstungsindustrie gegenwärtig überbeschäftigt sei, da nach Anweisung des französischen Generalstabes die tschechoslowakische Armee gegenwärtig motorisiert werde.

Zieht Rom die Locarno-Garantie zurück?

gl. Paris, 25. Februar.
Am Montag hat der französische Außenminister Flandin den italienischen Votschaffter empfangen. In sonst gut unterrichteten politischen Kreisen behauptet sich damit im Zusammenhang das bisher auch nicht dementierte Gerücht, daß der Votschaffter erklärt hätte, daß Italien eine Verhinderung der Sanktionen nicht ohne Gegenmaßnahmen hinnehmen würde — worunter man in Paris die Zurückziehung bzw.

Militärputsch in Tokio

Kriegszustand verhängt
London, 26. Febr. (Tel. DPA.) In den heutigen frühen Morgenstunden veröffentlichte Reuters eine Meldung aus Shanghai, wonach in Tokio ein militärischer Putsch stattgefunden habe. Es verlautet, daß mehrere sehr bedeutende politische Führer, darunter der Finanzminister, ermordet worden seien. Nach einem in Shanghai eingelaufenen Bericht ist der Kriegszustand nicht nur in Tokio, sondern in ganz Japan ausgerufen worden.

Flandin begründet Sowjetpakt

Paris, 25. Februar
Außenminister Flandin nahm in der Kammer nach den Ausführungen des Abgeordneten Dost zu einer anderthalbstündigen Rede, um den französisch-sowjetrussischen Pakt zu begründen. Anschließend wurde eine Sitzungspause eingelegt.
Außenminister Flandin gab einen Überblick über die Geschichte dieses Vertrages und die einzelnen Verhandlungsabschnitte in Paris, Genf und Moskau. Der von Litwinow und Barthou aufgestellte Plan sei von Deutschland als gefährlich bezeichnet worden, während Polen eine ausweichende Antwort gegeben habe. Deutschland habe jedes Beistandsabkommen abgelehnt. Der Beistand sollte nur im Rahmen des Völkerbundes erfolgen. Außerdem sollte das Abkommen sein in sich abgeschlossenes politisches Instrument, sondern einen ersten Schritt zur kollektiven Sicherheit im Osten darstellen; unter diesen Umständen sei im Mai 1935 der Pakt von Laval unterzeichnet worden. Er sei von den interessierten Ländern günstig aufgenommen worden mit Ausnahme der Reichsregierung. Der französisch-sowjetrussische Vertrag stelle eine Kontinuität der französischen Politik dar.

6000 Notarmisten in China eindringen

Beiping, 25. Februar.
Am Montag wurden durch das Hauptquartier des Marschalls Yenhschen in Tschuanhschi die schon seit Wochen verbreiteten Gerüchte über eine ernste Bedrohung der Provinz Schansi bestätigt. Es wird jetzt angegeben, daß der Widerstand längs des Nord-Südraufes des Guanaho teilweise zusammengebrochen ist.
6000 Notarmisten überschritten den Guanaho beiderseits des 37. Breitengrades und drangen 45 Kilometer nach Osten vor, wo sie Shihou belagerten. Man befürchtet weitere Angriffe großer Maßstabes auf der 150 Kilometer langen Front.

Umfangreiche Aufrüstungen Italiens

London, 25. Februar
„Daily Mail“ meldet in großer Aufmachung aus Rom, daß Italien ein neues, gewaltiges Aufrüstungsprogramm für seine Luftflotte eingeleitet habe. Vor der Inkrustierung des Programmes habe Italien rund 3500 Maschinen besessen. Die Erzeugung sei derzeit gesteigert worden, daß jetzt täglich zwölf neue Flugzeuge fertiggestellt werden. Ende dieses Jahres werde Italien 6500 neue Maschinen besitzen, von denen ein großer Teil aus den neuen, außerordentlich schnellen Bombern bestehen werde. Schätzungsweise würden in diesem Jahr allein 1500 neue Bomber gebaut.

Gouverneur Hoffmann bezeichnet Hauptbelastungszeugen als Lügner

Newyork, 25. Februar.
Gouverneur Hoffmann in Trenton veröffentlichte eine amtliche Mitteilung, in der er den Hauptbelastungszeugen im Hauptmann-Prozess, den Holzfäller Whited, der Lüge bezichtigt. Diese Feststellung führt möglicherweise zur Erhebung einer Meinungsfrage gegen Whited und zur Wiederaufrollung des gesamten Lindbergh-Falles.

Die 16-Jahrfeier der NSDAP.

Der Führer spricht zu den alten Kämpfern im Münchener Hofbräuhaus

München, 25. Februar.

16 Jahre sind seit dem Tage vergangen, an dem Adolf Hitler im Festsaal des Münchener Hofbräuhauses die 25 Programmpunkte der NSDAP verkündete — jene Programmpunkte, die nicht Wahlklimmensäber waren wie die „Programme“ zahlreicher, gerade damals aufstrebender, und leiblicher längst vergessener Parteien, sondern die Keimformulierung der ewigen Lebensgesetze des deutschen Volkes, deren reifliche Durchsetzung wie seit drei Jahren selbst erleben dürfen. Und wie vor 16 Jahren, versammelten sich wieder an der geschichtlichen Stätte die Getreuesten der Bewegung, die alten Kämpfer, um den Führer, Mühsal zu halten auf die 16 Jahre eines nuschelnden harten Kampfes, Mühsal zu halten auf die schweren Opfer, die in diesen Jahren gebracht wurden, Mühsal zu halten aber auch auf den in der Geschichte unvergänglichen Sieg.

An der Stätte der Verkündung

Im schlichten Brauhaus, geschmückt mit dem goldenen Ehrenzeichen und mit dem blauen Orden, trafen sich die Kämpfer von einst — die auch heute noch die Säulen sind des gewaltigen Baues, den der Führer errichtet hat — im Festsaal des Hofbräuhauses, der um einen einzigen Schindl trägt, den schlichten und ehrenvollsten zugleich: Die Wutlohn, Tausendfältiges Händschütteln überall: Die alte Kameradschaft, die Erinnerung an gemeinsame Einsatzbereitschaft und Opfer, niemals erloschen, bekräftigt sich mit jedem Händschütteln aufs Neue. Jubelnd begrüßen die Kameraden die Männer, die das Vertrauen des Führers an die führenden Stellen in Bewegung und Staat berufen hat: die Reichsleiter Schwarz, Dr. Frick, Dr. Seydewitz, Müller v. Epp, Amann, Rosenberg, Bouhler, Grimm, Stubbels, Supr, Reichsführer der SS, Gimmler, Reichspropagandaleiter Dietrich, die Gauleiter der Partei, Ministerpräsident Siebert und die Mitglieder der

bayerischen Landesregierung, den Kommandierenden General des VII. Armeekorps, Generalleutnant von Reichenau, den Vorgesetzten im Vortrags- u. Generalmajor Sperle, Reichshandwerksmeister Schmidt u. a. Vor dem Podium sammelt sich die Sterneder-Gruppe.

Jubel um den Führer

Während die Gauspelle des Traditions-ganges die Zeit bis zur Eröffnung der Rundgebung mit Hotten Marschweisen verkürzt, sammeln sich auf den Straßen Tausende und aber Tausende, den Führer zu erwarten. Dann brandet der Jubel der Massen in den Saal: Der Mann, der vor 16 Jahren als Unbekannter auf das Podium stieg, um das Lebensgesetz der deutschen Nation aufs neue zu verkünden, trifft ein. Die Klänge des Bahnmarsches werden überdröhnt von den Getreuesten der alten Mitstreiter, die ihre in 16 Jahren schwersten Kampfes freis auf neue erprobte Treue bekunden. Immer wieder muß Adolf Hitler seinen Getreuen die Hände reichen.

Gruß an Rudolf Hess

Dann heißt Gauleiter Adolf Wagner die alten Kämpfer willkommen. Dem Stellvertreter des Führers Rudolf Hess, den eine leichte Erkrankung am Gesichte verhindert, sendet die Versammlung folgende Drahtung: „Zweitausend im Münchener Hofbräuhaus versammelte alte Kämpfer und Kämpferinnen der Partei senden Ihnen als einem der ersten in unseren Reihen herzlichste Grüße mit dem Wunsche baldiger Genesung. Adolf Hitler, Rudolf Wagner, Josef Berchthold und alle Parteigenossen und -genossinnen.“ Dann umschließt Adolf Wagner in knappen Sätzen das Wunderbare des vielseitigen Wandels der Zeiten und verbindet mit dem bewegten Dank an den Führer den Wunsch, daß auch er aus dem Kampferkreis, aus seinem Glauben und aus dem Glauben des ganzen deutschen Volkes neue Kraft und Zuversicht finden möge.

Der Führer an die alten Kämpfer

Der Führer tritt das Podium; neuer Jubel schallt ihm entgegen. Mit ernsten und eindringlichen Worten läßt er das Bild der Kampfer wieder ersehen und zwingt die alten Kämpfer, die ihn schon so oft gehört haben, erneut in seinen Sinn. Mit tiefem Ernst hängen sie an seinen Lippen. Wenn aber der Führer mit seinem Humor vergangenes streift, dann geht befreiendes Lachen durch den weiten Raum. Alles, was sie selbst im Innern tragen, weiß er aus dem Erleben des Kameraden und des Führers in die Worte zu fassen, die das Geheimnis einer verkörperten Gemeinschaft enthüllen: Das ist

das unerhörte Wagnis des Anfanges, unerhört im Hinblick auf Ziele und äußere Kräfte, das ist der erste Erfolg vor 16 Jahren, der die elementare Stoßkraft zum Kampf um und im Volk freigesetzt hat, das ist das Programm der 25 Thesen, das gegen schier übermächtige Widerstände seine reghafte Macht erprobt hat, und zwar gerade, weil unerhörtlich über seine Reinhaltung gewacht worden ist, das Programm, das in vielen Punkten bereits Erfüllung gefunden hat und in Zukunft wie heute der Leitstern der Nation bleibt. Das ist das Vorbild der äußersten Einsatzbereitschaft, bekräftigt mit schwerem Blutopfer, die es wiederum möglich machten, den revolutionären Geist auch unter der notwendigen Taktik der Legalität lebendig zu erhalten. Das ist die ungeheure Erziehungsarbeit, in der die Partei selbst zu einer großen Familie, das Führerkorps zu einer geschlossenen Einheit geworden ist und die in jeder Verammlung laute den stärksten technischen Kontakt zwischen Führer und Volksgenossen vermittelt hat; das Anwachsen von ein paar hundert Mann zu der großen Armeepolitischen Kampfer, die sich den politischen Führungsauftrag ertungen hat. Und Adolf Hitler überhört

das Aufbauwerk der letzten drei Jahre.

Wiederum stellt er in den Vordergrund die unaufhörliche nationalsozialistische Erziehungsarbeit, die jetzt auf ganze deutsche Volk übertragen worden ist und auf ihre wichtigste Frucht, das spontane Verständnis des Volkes für alle die schweren und großen Entscheidungen dieses Jahres, sein unverbrüchliches Vertrauen, die stabile unerschütterliche Übereinstimmung zwischen Führung und Volk. Er verweist auf den gewaltigen Anstiegsprozess, der sich in der Bewegung vollzieht; und alle wertvollen Kräfte auf der anderen Seite in Zukunft genau so wie bisher alle sozialen und anatomischen Elemente der Bewegung mit eiserner Strenge niedergehalten werden. Und weiter richtet der Führer den Blick in die Zukunft, der das breite, unzerstörbare, von Jahr zu Jahr mehr gefestigte Fundament bereitet hat. Da fühlen sich die alten Kämpfer erst recht als die alte Familie, die Adolf Hitler vor 16 Jah-

ren um sich geschart hat, da ergreift die Gewissheit von ihnen Besitz, daß sie nicht nur eine große Vergangenheit miteinander geteilt und ehrenvoll bestritten haben, sondern daß ihnen auch unsere Tage hinaus eine weitere hohe Gemeinschaftskommission befohlen ist in der Arbeit für die kommenden Geschlechter. Die letzten Worte des Führers gehören dem

Dank an seine ältesten Getreuen.

Er gibt seinen Gefühlen des Dankes Ausdruck für die, die mit ihm damals die Bewegung in ihre Bahnen geleitet haben und Deutschland erobern halfen. Der Führer ruft die Erinnerung wach an die „wunderbare, herrliche Zeit, da wir ausgezogen sind mit nichts als einem unermesslichen Glauben und einer fanatischen Eingabe, ein großes Reich zu erobern. Heute, 16 Jahre später, nachdem wir die Herren dieses Reiches geworden sind, möchte ich Sie erinnern an diese schwere, aber herrliche Zeit.“

Unter wahren Stürmen der Begeistigung hat der Führer seine mehr als 14stündige Rede beendet. Wie er den alten Mitstreitern von Herzen gedankt hat, so klingt nun ihr Dank in dem Sieg-Heil auf die Bewegung, auf Volk und Reich und im Gesang des Horst-Wessel-Liedes. Dieser Dank empfängt wie eine Welle den Führer, er gibt ihm das Gefühl, als er langsam durch die Reihen schreitend den Saal verläßt.

Parallelerundgebung im Zirkus Krone

Schon Stunden vor Beginn der großen Parallelerundgebung der Parteigründungsfeier im Zirkus Krone bot der vom Scheinwerferlicht grell beleuchtete Platz vor dem Klagenge schmückten Zirkusgebäude ein belebtes Bild. Unaufhörlich strömten die Kolonnen der einzelnen Formationen der Bewegung, die im Hofbräuhaus keinen Platz mehr fanden, aus allen Himmelsrichtungen heran. Durch ein Ehrenpallier der SS zogen sie unter Marschklängen in den festlich geschmückten Hallenbau ein. Die mächtige Kuppel im Innern, deren Säulenwand bis hoch hinauf mit Lannengrün geschmückt und vom flammenden Rot der Gakenkreuzabzeichen umflammt war, erdröhnte vom Marschtritt der Reichsstandarte Adolf Hitler. In kurzer Zeit waren die Ränge gefüllt.

Ein von einem breiten Gürtel von Fichten und Föhren umflämter Stufenbau führte auf die blumen geschmückte Bühne, auf der die Fahnenabzeichen Ausstellung genommen hatten und aus deren Mitte siegreich das Hoheitszeichen der Bewegung ragte. Über dem festlich erleuchteten Hallenrand standen in goldenen Lettern die Worte geschrieben: „16 Jahre Kampf um Deutschland, 16 Jahre NSDAP.“ Der Versammlungsleiter Pg. Buchner eröffnete die Rundgebung. Er sprach vom Sieg der Be-

wegung, den er den Sieg des Glaubens nannte, den Triumph des Willens und das hohe Lied der Treue aller, die seit 5, 10 und mehr Jahren dem Führer in Ergebenheit anhängen. Mit dem Gelächris des Vertrauens, des Willens und der Treue grüßten daher alle hier versammelten Kämpfer den Führer, der in der gleichen Stunde im Hofbräuhaus unter seinen getreuesten Gefolgsmännern weilte. Ein „Sieg-Heil“ aus tausend Reihen brauste durch das Hallenrund. Gleich darauf begann die Übertragung aus dem Hofbräuhaus. Die gespannte Aufmerksamkeit der Zuhörer schwoll an zu hin-

geriffener Begeisterung, als der Führer selbst das Wort ergriff. Die stürmischen Heilrufe im Hofbräuhaus fanden hier begeisterten Widerhall. Die tief aus Herz greifenden Worte der Erinnerung des Führers ließen auch hier den Beifall immer wieder aufkommen.

Zum Schluß der Rundgebung brauste noch einmal das „Sieg-Heil“ aus den Führer auf. Eindrucksvoll wie der Einzug war auch der Ausmarsch der Fahnenabzeichen durch das Ehrenpallier der SS.

Der afghanische Außenminister in Berlin

Berlin, 25. Februar

Der afghanische Außenminister Sir Daj Fariz Kucham med Khan ist am Dienstag vormittag zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Londoner Pressestimmen

zu den Erklärungen Edens

London, 25. Februar.

Die Morgenblätter verhehlen nicht eine gewisse Enttäuschung über die Unterhandlungserklärung Edens (über die wir an anderer Stelle berichteten). Diese Enttäuschung kommt besonders stark in den Oppositionsblättern zum Ausdruck, die sich darüber beklagen, daß die Regierung immer noch keine Entscheidung in der Frage einer Versperre getroffen habe. Die Blätter sind sich darüber einig, daß die Neuheiten Edens nichts wesentlich Neues gebracht haben. Die Ablehnung einer Einreisepolitik wird im „Daily Express“ als der wichtigste Punkt der Regierungserklärung bezeichnet. Das Blatt bringt die fettgedruckten Schlagwörter: — Kein Einreiseland und Sowjetrußland. — Einreiseland darf nicht eingekreist werden. In einem Leitartikel verurteilt die Zeitung die Politik der Einreisepolitik. Es sei möglich, daß ein Völkerbund ohne Japan, Deutschland und Amerika sich in der ganzen Welt durchsetzen könne.

Nach Brandigung der außenpolitischen Aussprache beschäftigte sich das Unterhaus mit dem militärischen Zusatzhaushalt zur Kostendeckung der durch den italienisch-afghanischen Konflikt verursachten Sondermaßnahmen. Zu dem Ergänzungshaushalt in Höhe von 4.840.000 Pfund für die Flotte teilte der parlamentarische Sekretär der Admiralität, Lord Stanley, mit, daß ein Teil der Summe für den Bau von sieben neuen Zerstörern von je 1850 Tonnen verwendet werde. Der Zusatzhaushalt sehe ferner die Erhöhung des Flottenpersonals um 3500 Offiziere und Mannschaften vor. Weiterhin habe die gegenwärtige Lage der britischen Flotten eine begrenzte Anzahl von Hilfsdampfern erforderlich gemacht. Die Regierung habe daher 20 Fischdampfer auf gekauft, um sie in die britische Flotte einzustellen. Eine weitere Maßnahme sei die Bestellung von sechs Motor-Torpedobooten. Schließlich habe man Maßnahmen ergriffen, um die angemessene Verteidigung der Flotte im Mittelmeer sicherzustellen.

Nachdem der arbeiterteilliche Gegenantrag auf Erhebung mit 295 gegen 286 Stimmen abgelehnt worden war, wurde der Zusatzhaushalt angenommen. In gleicher Weise wurden die Zusatzhaushalte für die Luftflotte in Höhe von 1.350.000 Pfund bzw. 1.611.000 Pfund nach Ablehnung der arbeiterteillichen Gegenanträge angenommen.

Wieder Sabotage in der britischen Flotte

London, 25. Februar

Nach einer Mitteilung der britischen Admiralität hat sich schon wieder ein Sabotageakt in der britischen Flotte, diesmal auf dem Zerstörer „Blow“ in Chatham, ereignet, wobei der Minenapparat des Schiffes beschädigt wurde. Die Untersuchungen nach der Ursache sind eingeleitet worden.

Dieser neue Sabotagefall ist der vierte Anschlag auf ein britisches Kriegsschiff innerhalb weniger Monate. Nach einer Meldung des „Daily Express“ sind die Schuldigen für die Beschädigungen auf dem Schlachtschiff „Royal Oak“ im Dezember und auf dem Kreuzer „Gumbertland“ im Januar festgesetzt worden. Dabei konnte herausgefunden werden, daß es sich um einen groß angelegten kommunistischen Sabotageplan handle.

Die wehrpolitische Revolution des Nationalsozialismus

Berlin, 25. Februar.

Vor Vertretern der Presse hielt der Leiter der Pressegruppe, Abteilung Inland, im Reichskriegsministerium, Major Jost, einen Vortrag über: „Die wehrpolitische Revolution des Nationalsozialismus“, der auch in einer von Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg einbezogenen Keinen Schrift niedergedruckt ist.

Hätten Adolf Hitler und die NSDAP, in diesen drei Jahren, so betonte Major Jost, nur die eine Tat der wehrpolitischen Befreiung Deutschlands vollbracht, es wäre genug des Ruhmes für Gegenwart und ferne Zukunft. Die nationalsozialistische Revolution hat in noch nicht drei Jahren die wehrpolitische Risikozone überwunden. Deutschland ist wehrpolitisch frei und kann nach eigenem Ermessen Tempo, Maß und Ziel seiner Politik auf allen Lebensgebieten bestimmen. Nach einem geschichtlichen Rückschl auf die Wurzeln des Weltbildes des Nationalsozialismus und den Entwicklungsgang des deutschen Soldatentums urteilt dann Major Jost die beiden getrennten Aufgabengebiete der Wehrmacht und der Partei. Die Wehrmacht, die die soldatische Erziehung und die Organisation der Landesverteidigung ist allein Sache der Wehrmacht; die politische Führung und Normung von Staat und Volk ist allein Sache der Partei. Der Soldat ist selbstverständlich Nationalsozialist, auch wenn er das Parteibuch nicht besitzt.

Im letzten Teile seines Vortrages unterstrich Major Jost die Bedeutung der totalen Wehrpolitik, die dem totalen Kriege der Zukunft entspricht. Neuzzeitliche Wehrpolitik ist die sinnvolle Gliederung der Volksgemeinschaft mit dem Ziele der Zusammenfassung aller Kräfte. Das ist nicht etwa Militarismus in Reinkultur; Adolf Hitler hat am gleichen Tage, an dem das neue Wehrgesetz verfaßt wurde, und seither zum wiederholten Male festlich bekräftigt, daß der Sozialismus es grundsätzlich ablehnt, fremde Völker sich einzubeziehen und daß der neuzzeitliche Krieg ein negativer Konfliktsprozess ist, von dem weder Sieger noch Besiegte einen Nutzen haben. In der gleichen Rede aber hat der Führer auch Abrechnung gehalten mit den Abkräftungs-saboteuren und in den 13 Punkten vom 21. Mai 1935 die Wege zur Verständigung, Sicherung und zur Verhütung des Weltkriege gezeichnet.

Der Vorstoß der Abessinier an der Adua-Strasse

Addis Abeba, 25. Februar.

Über die Kämpfe an der Adua-Strasse liegen ergänzende Berichte von Ras Tsehai u. v. a. denen zufolge die Abessinier einige tausend Uniformen und große Mengen von Waffen, Munition und anderem Kriegsmaterial erbeutet haben sollen. Außerdem seien ihnen umfangreiche Lebensmittel-Vorräte in die Hände gefallen. Bei der Sprengung des italienischen Munitionsdepots sind 50 Mann durch explodierende Bomben zerrissen und etwa 100 verletzt worden. Die Truppen des Ras Tsehai haben, wie berichtet wird, erneut unter Einfluß von Kavallerie-Abteilungen italienische motorisierte Truppen, die in der Nähe von Hararadab am linken Ufer des Tsalan-Gebirges-Vorflusses unterkommen hatten, zurückgewiesen.

Der italienische Heeresbericht Nr. 135 lautet: „An der Criticosfont ist starke Patrouillen-tätigkeit zu verzeichnen. Im Tembien-Gebiet und südlich des Amba Madfchi hat die Luftwaffe feindliche Abteilungen mit Bomben belegt. Von der Somali-Front ist nichts Bemerkenswertes zu berichten.“

Safen von Helsinki gesperrt

Helsingfors, 25. Februar

Die seit fast einem Monat anhaltende scharfe Kälte von durchschnittlich 20 Grad hat die Eisverhältnisse im finnischen Meerbusen sehr verschlechtert. Selbst die starken finnischen Eisbrecher sind der immer dicker werdenden Eisdecke und dem Jadedeis am Rerestrande nicht mehr gewachsen. Die finnischen Schiffsverkehrsbehörden schlossen daher den Hafen von Helsingfors ab heute für die Seefahrt. Gegenwärtig liegen noch 13 Dampfer im Hafen, die noch gelöst und wieder aus dem Hafen gebracht werden. Dann werden sich die finnischen Eisbrecher lediglich auf das Öffnenhalten der schwedischen Häfen beschränken.



Nus dem Heimatgebiet

Freizeit für die Jungarbeiter!

Montag abend wurde die Reichsaktion der Hitlerjugend für die Freizeit der Jungarbeiter mit einer gewaltigen Kundgebung von mehreren Tausend von Jungarbeitern in Bremen vom Leiter des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront, Obergebietsführer Heinz Krumm, eröffnet. In eindrucksvollen Worten legte der Redner ein Bekenntnis ab zur untrennbaren Kameradschaft der HJ, die der lebendige Nachwuchs im nationalsozialistischen Staat ist. Dem Jungarbeiter von heute wird ein strenges Pflichtbewusstsein mit auf den Weg gegeben. Er fällt er die von ihm erwarteten Leistungen, dann kann er auch fordern. Das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront und das Soziale Amt der Reichsjugendführung haben sich aber folgende selbstverständliche Forderungen für die Jugend als Kampfsziele gesetzt:

Die Zahl der Lehrlinge eines Betriebes in ein gesundes Verhältnis zur Zahl der Gesellschaftermitglieder zu bringen und die Lehrlingszahl zu erhöhen. Die Reichsaktion für die Freizeit der Jungarbeiter wird zusammen von SA und DAF durch Aufsuche an die Betriebsleiter mit aller Entschiedenheit durchgeführt, um dem Jungarbeiter genügend Freizeit zu gewinnen. Der Staat fordert diese Freizeit; denn nur durch genügend Erholungszeit bleibt die Jugend gesund und leistungsfähig. Der Reichsleiter eines Betriebes darf nicht mehr über die Gesundheit der Jugend triumphieren.

Die SA ist bereit, dafür, daß diese Forderungen der Jugend des Staates durchgesetzt werden.

Gegen Doppelmitgliedschaft

Die Deutsche Arbeitsfront hat folgende neue Anordnung erlassen: „Es besteht erneut Veranlassung, darauf hinzuwirken, daß Mitglieder anderweitiger Berufs- und Standesorganisationen, insbesondere auch von konfessionellen Arbeiter- und Gesellenvereinigungen nicht Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront sein können. Wo die Doppelmitgliedschaft zur DAF, in einem der obengenannten Vereine besteht, ist die Mitgliedschaft zur DAF zu löschen. Die Begründung sagt dazu, daß die Betriebsgemeinschaft nicht erreicht wird, wenn durch anderweitige Standes- und Berufsorganisationen, insbesondere konfessionelle Arbeiter- und Gesellenvereine — die, wie beobachtet, schon wieder Sammelbeden für die ehemaligen Gewerkschaftssekretäre bilden —, die Betriebsgemeinschaft aufgespalten wird. Alle Andeutungen und Meinungen von interessierter Seite, daß diese Anordnung im Verhandlungswege aufgehoben worden wäre oder würde, sind unwahr!“

Auch in den Geschäften des Einzelhandels wird gesammelt!

Zur Sammelaktion der Deutschen Arbeitsfront am 29. Februar

Indie — Am 29. Februar und 1. März führt die Deutsche Arbeitsfront mit der gewerblichen Wirtschaft und der Industrie die letzte große Sammelaktion des Winterhilfswerks 1935/36 durch. Wie in den Betrieben und den DAF-Dienststellen, so wird sie auch in allen Geschäften des Einzelhandels am Samstag den 29. Februar, vormittags, von den Inhabern eröffnet. Das gute Beispiel des Deis ist das Vorbild für seine Angehörigen. Die Sammelbüchsen werden in den Geschäften des Einzelhandels den Kunden anmahnen, bei seinen Einkäufen auch der Not vieler seiner Volksgenossen zu gedenken. An diesem Tag wird der Käufer besonders aufgefordert, und man darf wohl von allen Volksgenossen, die jederzeit ihre Opferbereitschaft bewiesen haben, erwarten, daß sie auch hier ihr Scherlein übrig haben.

In den Veranstaltungen der NSD, „Kraft durch Freude“ am Samstag wird ebenfalls an die Parole: „Wir kennen die Not, wir helfen mit“ durch Sammlungen erinnert werden. Ohne Frage wird jeder hier an dem Ort, wo er Freude findet, gern sein kleines Opfer bringen. Denn diese Freude besichert ihm die Deutsche Arbeitsfront, die ihn an diesem Tage auch besonders auffordert, selbst zur Freude für die Beizutragen, von deren Tieren die Not noch nicht gebannt werden konnte.

Rentenzahlung. Die Militärrenten werden am Donnerstag den 27. Februar, die Zivilrenten am Samstag den 29. Februar ausbezahlt.

Wildbad

Schneegänge über Wildbad. Letzten Sonntag flogen Schneegänge, etwa 12-15 an der Zahl, über Wildbad. Sie kamen aus nordöstlicher Richtung und flogen, ziemlich hoch, rasch nach Südwest. Man sagt, daß das Kälteanzeiger.

Neuenbürg, 26. Februar

Aschermittwoch

Mit einer ganz langen Reihe schlottet er einher, dieser schwarze, trübe und erschütternde Aschermittwoch und eben an dieser Reihe sieht er das Wahrzeichen aller unter dem Dachbegriff „Kahnenjammer“ verdeckten widerlichen Gefühle — einen eifersüchtigen Rater.

Ran münfelt schon etwas von plötzlicher Ankurbelung der Fischwirtschaft, wenigstens was den Absatz von Heringen anbelangt, und im übrigen kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, als ob jeder jeden mit einem gähnenden Aschermittwoch-Gesicht andend würde.

Der Karrentanz ist jäh beraubt und der gleichende Land tarnevalistischen Brants ist in die Gasse geleht. Die harte Wirklichkeit, über die man sich höhnlächelnd und gerne vergehend hinwegsetzt und geschunkelt hatte, packt uns mit ihren dicken Fäusten grob und unbarberig an. Der sogenannte „Graue Montag“ umfängt uns mit seiner ganzen lastenden Schwere.

Die Fastnacht und der Aschermittwoch stehen einander wie Kopf und Hund gegenüber, denn mit dem Aschermittwoch ist nicht nur der tolle Trubel mit den letzten Tanztatzen abgerissen, der Aschermittwoch ist die Nüchternheit selbst. In manchen Gegenden, wo man es mit alten Bräuten genauer nimmt, ist die Fastnacht auch punkt Mitternacht vorbei, was sich bei uns Schwaben nicht durchführen ließe, denn um diese Zeit fangen wir erst richtig an.

Die vierzigstägigen vorüberlichen Fasten haben begonnen, eine Zeit stiller Einkehr.

Sier vollzog sich der Uebergang von Fastnacht zum Aschermittwoch in herkömmlicher Weise. Gestern nachmittag war es die Schuljugend, die auf den Straßen ihre Fastnachtstüchlein zeigte. Vergnügt zogen die primitiv maskierten Kinder durch die Stadt und waren nicht wenig überrascht, als plötzlich auf dem Marktplatz ein Pferdebestrichwerk mit einer sibirischen maskierten Ausflugsgesellschaft vorfuhr und durch das Städtchen eine kleine

Bohrt machte. Abends fand im „Wären“ so wie im Kaffee Busch bei gutem Besuch der Schlußball statt. Eifrig wurde nochmals das Tanzbein geschwungen. Auch in andern Gastlokalen herrschte festlich-fröhliche Schlußstimmung.

Ehrung verdienter Turnfreunde. Bei dem am letzten Sonntag in Calw abgehaltenen Turntag des Kreises 8 Nagold überreichte DAF-Kreisführer Dr. Eisele folgenden vierhundert Turnvereinsmitgliedern in Würdigung ihrer für die deutsche Turnsache geleisteten Arbeit den Kreisehrenbrief: Kreisflieger Kienzle (2. Kreisführer), Rudolf Kainzer, Schön und Bürger. Die Geehrten beglückwünschten wir zu dieser verdienten Auszeichnung.

Gräfenhausen-Oberhausen, 26. Febr. Unser Mitbürger Fritz Becht konnte dieser Tage sein 60. Lebensjahr vollenden. Der Jubilar war bis vor drei Jahren noch rüstig, muß aber seit geraumer Zeit das Bett hüten. Eine große Freude bereitet ihm die Schulkinder mit einem Liebesbändchen.

Engelsbrand, 24. Febr. Die Pfarrei Engelsbrand, Delant Neuenbürg, ist durch den Herrn Landesbischof dem Pfarrverweser Walter Digel daselbst übertragen worden.

Schwann, 26. Febr. Am 10. November 1935 fand hier bekanntlich ein Fußballspiel gegen den Burmberger Fußballklub statt. Dabei kam es zu einer ungewöhnlichen Schlägerei, die letzte Woche vor dem Amtsgericht Neuenbürg ihr gerichtliches Nachspiel hatte. Sechs Schwanner Fußballer sowie einer von Conweiler hatten sich vor dem Richter zu verantworten. 20 Zeugen marschierten auf. Die Vorgänge konnten im Einzelnen, trotz der umfangreichen Beweisaufnahme, nicht restlos geklärt werden. Drei der Angeklagten wurden freigesprochen. Die andern erhielten Geldstrafen von 80 bis 15 RM, oder entsprechend bemessene Gefängnisstrafen. Das Ansehen des Fußballsportes verlangt es, daß solche rohe Uebergriffe in Zukunft unterbleiben. Öffentlich wird der Urteilspruch als ein warnendes Beispiel gewertet.

Zur Triebwagenfrage

Den Ausführungen von Bürgermeister Knodel in einer der letzten Nummern des „Engstaler“ kann auch vom Standpunkt der Einwohnerschaft der Gemeinde Birkenfeld in jeder Hinsicht beigegeben werden. Die Triebwagenfrage wird nachgerade zu einer brennenden Frage für das ganze Engstal, in erster Linie aber auch für unsere Gemeinde. Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß die Interessen des Engstales an den zuständigen Stellen doch zum Teil nicht ernst genug genommen werden. Die Verkehrsverhältnisse auf der Strecke Borsheim-Wildbad entsprechen in keiner Weise mehr den heutigen Bedürfnissen. Die Einwohnerschaft in unserem ohnehin durch die besonders schwierige wirtschaftliche Lage im Strahlungsgebiet von Borsheim im Verhältnis zum übrigen Reich und namentlich im Verhältnis zu Württemberg sehr benachteiligten Osthandlungsgebiet fühlt sich mit Recht durch diese Behandlung unzufrieden, um nicht zu sagen gekränkt. Die maßgebenden Persönlichkeiten könnten sich davon leicht überzeugen, wenn sie einmal einen der überfüllten Arbeiterzüge benötigen oder bei irgend einer Gelegenheit einer Versammlung, bei der diese Fragen besprochen werden, anwohnen würden. Man spricht gegenwärtig mit Recht viel von der Schönheit der Arbeit. Die Zustände, denen diejenigen ausgesetzt sind, die täglich mehrmals die teilweise überfüllten, teilweise auch haubigen und muffigen Eisenbahnwagen, die teilweise auf der Engstaltrecke verkehren, benutzen müssen, tragen bei diesen vielfach abgekehrten und übermüdeten Volksgenossen nicht dazu bei, das Arbeitsleben schöner zu gestalten. Auch dieser Seite der Frage sollte die Reichsbahn mehr Beachtung schenken, abgesehen davon, daß der Fremdenzuzug in unser herrliches Engstal ganz wesentlich gehoben werden könnte, wenn die Züge regelmäßig verkehren und besser ausgestattet würden. Was auf anderen Strecken im ganzen Reich, denen teilweise bestimmt nicht annähernd dieselbe Bedeutung zukommt und bei richtiger Einstellung in Zukunft noch zukommen würde, möglich ist, muß auch bei uns möglich sein. Unter kaufmännischen Gesichtspunkten, die doch von der Reichsbahn teils mit Recht, teils mit Unrecht, so stark in den Vordergrund gestellt werden, ist es überdies nicht ganz gerechtfertigt, allein nach den Verkehrsverhältnissen zu urteilen, also mit dem Blick in die Vergangenheit. Für jeden Kaufmann, der es zu etwas bringen will, gilt es, zuerst etwas zu wagen. Stellt einmal die Verkehrsverhältnisse in genügender Weise zur Verfügung, dann werden sich die Benutzer von selbst einstellen! Ich bin fest davon überzeugt, daß gut ausgestattete Züge mit mindestens einstufiger Jungsfolge, die wir unbedingt verlangen müssen, auch unter Rentabilitäts Gesichtspunkten sich gut bewähren würden. Uebrigens ist nachgewiesen, daß sich die Güter- und Personen-

umsätze allein auf dem Bahnhof Birkenfeld im vergangenen Jahre infolge der Industrieansiedlung bis zu 55 v. H. erhöht haben. Nach meinem Dafürhalten geht es nicht an, uns, wie dies jetzt auch wieder in einem über die Kreisleitung an das Bürgermeisteramt Birkenfeld gegangenen Schreiben vom 12. 2. 1936 geschehen ist, auf die Triebwagen des erst jetzt in Auftrag gegebenen Programms der Reichsbahn zu verziehen, nachdem der Nagoldbahnstrecke schon vor zwei Jahren in derselben Weise vertriebt wurde. Zumindest im Reich steht bestimmt bei irgendeiner Reichsbahndirektion ein freier Dieseltriebwagen zur Verfügung, der im Engstal, evtl. auch gleichzeitig im Nagoldtal oder auf der Strecke Borsheim-Wildbad eingesetzt werden könnte. Auch hier gilt: wo ein Wille ist, ist ein Weg. Wir geben die Hoffnung nicht auf, daß uns die maßgebenden Stellen spätestens bis zum Sommerfahrplan mit der Tat beweisen, daß es am guten Willen zu einer den tatsächlichen Bedürfnissen entsprechenden Berücksichtigung der Interessen der Engstaltbewohner nicht fehlt.

Dr. Steimle.

Hitlerjugend in Heimabenden

Am vergangenen Mittwoch hatten wir im Heimabend einen Kameraden aus Palästina in unserer Mitte. Alle waren wir gespannt, was er uns zu erzählen hatte. Nach dem

Der „Soldatenbund“ des neuen Heeres

Der „Soldatenbund“ des neuen Heeres hat seine Tätigkeit aufgenommen. Aufrechterhaltung soldatischer Geistes und der Kameradschaft, Pflege der Erinnerung an die gemeinsam verbrachte Dienstzeit und der Ueberlieferungen des Heeres in lebendiger Verbindung mit der aktiven Truppe sind seine Aufgaben. Der Eintritt in den Bund ist freiwillig.

Anspruch auf Zugehörigkeit haben alle Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die seit dem 1. Januar 1921 im neuen Heer gedient oder geübt haben und in Ehren ausgeschieden sind. Aktive Offiziere sowie nach Beendigung des ersten Dienstjahres die länger dienenden Unteroffiziere und Mannschaften des Heeres können außerordentliche Mitglieder werden. Die Mitgliedschaft kann nur auf schriftlichen Antrag des Bewerbers erlangt werden. Vordrucke des Aufnahmeantrages sind bei den Kameradschaften des „Reichstreitbundes“ und den Wehrbezirkskommandos, in der entmilitarisierten Zone bei den unteren Ersatzbehörden bzw. deren Zweigstellen erhältlich. Diese Stellen nehmen auch die Beitrittsverklärungen zum Bund entgegen.

Verfürungsberichtigte ehemalige Heeres-

Lied „Zeit laßt die Fahnen fliegen“ eröffnete der Unterbannführer den Heimabend mit einer kurzen Vorlesung „Wir dienen Gott durch Taten“.

Während wachte nun unser Kamerad aus dem geliebten Lande die Sitten und Gebräuche der Einwohner zu schildern. Wir lebten alle mit ihm, wenn er auf der Karte die verschiedenen wichtigen Punkte kenntlich machte und wir fühlten in seinen Worten die große Liebe zu seinem Vaterlande, aber auch doch immer wieder die Sehnsucht, nach seiner neuen Heimat zurückzukehren und dort wieder als echter Deutscher die Ziele seines Vaterlandes zu verwirklichen und Deutschland zu dienen. Und wenn wir bedenken, daß so fern von der Heimat eine Schar Hitlerjugend wie wir Dienst tun, und immer die Verbindung auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet aufrecht erhält, so erkennen wir ihre Opferbereitschaft. Wir konnten die Bewußtheit mit nach Hause nehmen, daß unsere Idee bereits bei allen Deutschen in aller Welt fest verankert ist.

In den Schlußworten betonte der Jungbannführer, der sich ebenfalls unter uns befand, unseren doppelten Einsatz für die Ziele des Nationalsozialismus. Kompromißlos und unentwegt wollen wir unsere Fahne vorantreiben, zum Troste aller, die sich und in den letzten Kämpfen entgegenstellten.

Mit dem Lied „Es drohnet der Marjch der Kolonne“ schloß der Heimabend, der für uns alle lange in guter Erinnerung bleiben wird. Am gleichen Abend besuchten noch der Bannführer und die Unterbannführer den Heimabend in Herrenfels. Am Donnerstag abend teilte unser Kamerad aus Palästina bei den Pimpfen in Birkenfeld, um dann noch abends seine Ausführungen bei den Kameraden aus der HJ und den Mädeln vom BDM zu wiederholen. Der Bann- und Unterbannführer leiteten den Heimabend in Schwann, während der Jungbannführer in Conweiler die dortige Schar Dillersungen um sich versammelt sah.

So schulen wir unsere Jungen und Mädel, damit sie sich hier schon Erfahrungen und Kräfte sammeln, die ihnen dann im späteren Leben nutzbringend zugute kommen.

Neues aus Birkenfeld

Der Hochschulkreis Württemberg als Arbeitskreis der Deutschen Akademie für Landesforschung und Reichsplanung, zu dessen Mitarbeitern Bürgermeister Dr. Steimle gehört, wird demnächst in Birkenfeld Untersuchungen über die Frage durchführen, ob und in welcher Weise der Gemeinde durch weitere Industrieansiedlung und durch sonstige Maßnahmen auf dem Gebiet der Landwirtschaftlichen, gärtnerischen und Wohnsiedlung geholfen werden kann. Zu diesem Zweck werden zunächst Erhebungen über die Zusammenfassung der Einwohnerschaft und ihre derzeitigen Erwerbsverhältnisse durchgeführt werden. Man hofft, dadurch den maßgebenden Stellen von Staat und Partei genaue zahlenmäßige Unterlagen vermitteln zu können, auf Grund deren möglicherweise im Wege der Industrieverlagerung oder auf sonstige Art die wirtschaftlich Lage der Gemeinde weiterhin dauernd gehoben werden könnte.

Die Mitgliederzahl der neugegründeten Baugenossenschaft für den nördlichen Schwarzwald nimmt erfreulich zu. Auch von außerhalb liegen eine ganze Reihe von Anfragen und Anmeldungen vor. Man hofft, in aller Bälde die Anerkennung der Gemeinnützigkeit der Genossenschaft erreichen zu können. Sodann wird die Genossenschaft mit dem Bau der ersten Häuser beginnen können. Ihre erste Aufgabe wird außerdem die sein, die Trägerschaft für die noch im Jahre 1936 zu erstellenden weiteren Kleinwohnungen und für die ebenfalls in diesem Jahre zu erbauenden Volkswohnungen zu übernehmen.

Der Verkehrsverein Birkenfeld hat eine neue Werksaktion zur Gewinnung

angehörige sollen neben der Mitgliedschaft des Bundes auch die des „Reichstreitbundes“ erwerben, der als Zweigverein für Versorgungsaufgaben dem Soldatenbunde eingegliedert ist. Der Mitgliedsbeitrag beträgt monatlich 50 Pfennig. Den Mitgliedern wird die Halbmonats-Zeitschrift des „Soldatenbundes“ unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Versorgungsberechtigte Mitglieder, die daneben dem „Reichstreitbunde“ angehören, entrichten dafür einen monatlichen Sonderbeitrag von 50 Pfennig. Die Mitglieder des „Soldatenbundes“ erhalten demnach ein besonderes Abzeichen. Mitglieder des Bundes, die sich politisch oder weltanschaulich betätigen wollen, können, da im Bunde keine Politik getrieben wird, außerdem den Gliederungen der Partei, z. B. SA oder SS, angehören. Mitglieder des Soldatenbundes, die bereits der alten Wehrmacht oder einem Wehrbunde (z. B. Ruffhäuser) angehört haben, können diese Mitgliedschaft beibehalten.

Beitrittsverklärungen nehmen in Calw die Kameradschaft des „Reichstreitbundes“ (Postinspektor Singer) und die Zweigstelle der Unteren Ersatzbehörden, Bahnhofstraße 42, entgegen.



Weitere Mitglieder in die Wege geleitet. Ehemaligen Haushaltungen, die immer noch nicht Mitglied des Verkehrsvereins sind, ist ein Schreiben des Vorsitzenden des Vereins, Bürgermeister Dr. Steimle, zugegangen. Es ist Pflicht jedes Wirkensfelders, an der wertvollen Aufbauarbeit des Verkehrsvereins nach Kräften mitzuwirken, in erster Linie durch Erwerbung der Mitgliedschaft.

Sobanne Bollmer, die in diesem Monat ihr 25jähriges Dienstjubiläum begehen konnte, wurde vom Bürgermeister aus diesem Anlaß unter Ueberehrung eines Fruchtkorbcs und eines Geldgeschenks der Gemeinde herzlich beglückwünscht. Der Bürgermeister sprach ihr den Dank der Gemeinde und seine volle Anerkennung für ihre anopferungsvolle erfolgreiche Tätigkeit aus. Sobanne Bollmer hat während ihrer Dienstzeit bei mehr als 1100 Geburten geholfen und es ist besonders erfreulich, daß während ihrer ganzen Dienstzeit keine einzige Mähdnerin im Wochenbett gestorben ist.

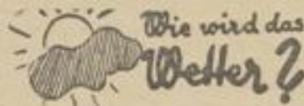
Als nächste Veranstaltung des Verkehrsvereins und der Kulturgemeinde Völkensfeld findet am Sonntag den 15. März ein Musikabend des Kammerorchesters des Konservatoriums für Musik in Stuttgart statt, bei dem wertvolle Musik von Bach, Händel, Wagner, Schumann und u. a. die „Kleine Nachtmusik“ von Mozart dargeboten werden wird.

„Moralischer Sumpf?“

Eine babylonische Nachbarzeitung weilt unter den sensationellen Schlagzeilen „Moralischer Sumpf aufgehoben“ und „Wieder fünf Sittlichkeitsverbrecher festgenommen!“ einer Frau namens Milwilt allerneueste „Skandale“ aus dem Kreis Calw anzuhaufen. Nicht weniger als „anderthalb Duzend Sittlichkeitsverbrecher“ sollen den Längen besüßern — wem fänden da nicht die Haare zu Berge ob solcher Verkommenheit? — und aus Nidelsberg allein sind gleich fünf (!) Männer wegen „fortgeschrittenen sittlichen Verfalls“ eingeliefert worden. Kurz der „moralische Sumpf“ im Kreis Calw ist fertig!

Dazu schreibt die Calwer „Schwarzwaldbacht“: Wie danken für diesen blühenden Unfuss und erweisen die verdiente Raulschelle. Es ist schämig genug, daß neuerdings wieder in drei Gemeinden des Kreises einzelne Fälle von sittlichen Verfallsungen auf-

gebebt worden sind und unser Amtsgerichtsgeschäfts mehr Insassen wie üblich beherbergt. Das „anderthalb Duzend“ ist natürlich ebenso erfunden wie die „fünf Nidelsberger Sittlichkeitsverbrecher“. Aber man nenne und den Bezirk, wo derartige traurige Verirrungen nicht vorkommen! Die grundsätzliche Bevölkerung des Kreises Calw hat keine Lust, durch unwahre Berichte in Verruf zu kommen. Sie verwahrt sich gegen solchen Unfuss!



Freitag, 23. Februar, Ausgabeort Stuttgart

Voranschlägliche Witterung: Am Nordost schauende Winde, besonders im Norden und Nordosten zeitweise stärker bewölkt, sonst aber vorwiegend klar, Frühnebel, leichter Nachtfrost, tagüber Temperaturen über Null Grad.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 25. Februar

Auftrieb: Ochsen 17, Bullen 47, Röhre 433 (5), Färken 46, Fresser 1, Rälber 1021, Schweine 1179, Schafe 5.

Ochsen	25. 2.	20. 2.	Fresser	25. 2.	20. 2.
a) vollfleischige, ausgründete			mäßig genährtes Jungvieh		
1. jüngere	43	42	Rälber		
2. ältere	—	—	a) beste Rast- und Sauglälber	63-66	63-66
b) sonstige vollfleischige	38-42	40-42	b) mittlere Rast- u. Sauglälber	58-62	58-62
c) fleischige	—	—	c) geringe Sauglälber	52-57	51-56
d) gering genährte	—	—	d) geringe Rälber	—	—
Bullen			Schweine		
a) jüngere, vollfleischige	42	42	a) Ferkelweine über 200 Pfd.		
b) sonstige vollfleischige	40-42	—	1. fette	56,50	56,50
c) fleischige	—	—	2. vollfleischige	56,50	56,50
d) gering genährte	—	—	b) 1 vollfleischige 240-300 Pfd.	55,50	55,50
Röhre			b) 2 vollfleischige 240-300 Pfd.	54,50	54,50
a) jüngere, vollfleischige	40-42	42	c) vollfleischige 200-240 Pfd.	52,50	52,50
b) sonstige vollfleischige	35-41	35-41	d) vollfleischige 160-200 Pfd.	50,50	50,50
c) fleischige	29-34	30-35	a) fleischige 120-160 Pfd.	—	—
d) gering genährte	21-26	—	g) Sauen 1. fette	50,50	54-56,50
Färken (Kälbinnen)			2. andere	—	—
a) vollfleischige, ausgründete	42	—			
b) vollfleischige	40-42	—			

Bei obigen Viehpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Schwund, Händlerprovision; demzufolge müssen die Stallpreise unter den Marktpreisen liegen.

Markterlauf: Ochsen, Bullen, Färken zugeteilt, jüngere Schlachtkühe belebt, ältere Schlachtkühe ruhig, Rälber belebt, Schweine zugeteilt.

Amf. NSDAP-Nachrichten

Partei-Organisation

Amf. für Beamte Gauamtsektion 1/36/G
Die nächste Sitzung der Gauamtsektion (Hauptstellenleiter, Stellenleiter und Referenten beim Gau) findet am Mittwoch den 26. Februar 1936, 17 Uhr, in der Jägerstraße 44 statt.

OV. Langenbrand, Zelle Salmbach. Am kommenden Samstag den 29. Februar, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus zum „Schwarzwaldbad“ in Salmbach eine öffentliche Versammlung statt. Für sämtliche Bg. der Gesamtorbitgruppe sowie Mitglieder der einzelnen Gliederungen ist es Pflicht, daran teilzunehmen. Als Redner erscheint Bg. Dirr, Teinach, Volksgläubiger und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Der Ortsgruppenleiter

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront, Abt. Frauennamf.
Ich erinnere nochmals an die Amtswalterinnen-Sitzung der NS-Frauenschaft Kreis Neuenbürg heute abend 8 Uhr in Schömberg. Für die Ortsfrauennamf. der DAF ist Erscheinen Pflicht. Auch haben sämtliche Vertrauensfrauen daran teilzunehmen. In Frage kommen die Ortsgruppen und Stützpunkte: Schömberg, Malsenbach, Jalmen, Ober- und Unterkönlingshardt, Köpferhardt, Biefeldberg, Schwargenberg, Langenbrand.

Die Kreisfrauennamf. der DAF.
Deutsche Arbeitsfront, OV. Wildbad. Am Donnerstag den 27. Februar 1936, abends 7.30 Uhr, findet in der Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront (Altes Postamt) eine Zusammenkunft statt. Zu erscheinen haben sämtliche Wähler und Warte der Deutschen Arbeitsfront, der „Kraft durch Freude“, der Reichsbetriebsgemeinschaften, ferner die Betriebszellenobleute u. Vertrauensmänner usw. Niemand darf fehlen; Erscheinen ist Pflicht. — Diejenigen Wähler und Warte, die bisher den Monat Februar noch nicht abgerechnet haben, wollen dies sofort nachholen. Der Ortsgruppenamf. muß bis Donnerstag abend spätestens im Besitz der Februar-Abrechnung sein. Die Gebührens-Marken à 0.50 Mf. sind ebenfalls abzurechnen.

NS-Frauenschaft Neuenbürg, Donnerstag 20.15 Uhr Gymnastik im Heim.

Tübingen, 25. Februar.
Am 9. März findet vor dem Schöurgericht Tübingen die Verhandlung gegen die praktischen Ärzte Dr. med. Erich Schneider und Dr. med. Ernst Kober aus Neuffingen statt wegen eines fortgesetzten Verbrechens der geschlechtsmäßigen Abtreibung. Verbunden damit ist die Straffache gegen Emma Neuffer aus Neuffingen wegen eines Verbrechens des Nordes an einem neugeborenen Kind und fortgesetzten Vergehens der Abtreibung und gegen Julie Adge 1 aus Stuttgart wegen eines Verbrechens des Kindsmords. Die Verhandlung, zu der zahlreiche Zeugen und mehrere Sachverständige geladen sind, wird etwa eine Woche in Anspruch nehmen.

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 27. Februar		Freitag, 28. Februar		Samstag, 29. Februar	
6.00 Überall	16.00 Musik am Nachmittag	6.00 Choral	16.00 Musik am Nachmittag	6.00 Choral	16.00 Musik am Nachmittag
6.05 Gymnastik I	17.45 „Mittag, angeschlossen“	6.05 Gymnastik I	17.45 „Mittag, angeschlossen“	6.05 Gymnastik I	17.45 „Mittag, angeschlossen“
6.30 Frühkonzert	18.00 Konzert	6.30 Frühkonzert	18.00 Konzert	6.30 Frühkonzert	18.00 Konzert
Von 7.00-7.10: Frühnachrichten	19.45 „Erstausstrahlung“	6.30 Frühkonzert	19.45 „Erstausstrahlung“	6.30 Frühkonzert	19.45 „Erstausstrahlung“
8.00 Wasserhandwerk	20.00 Nachrichten	6.30 Frühkonzert	20.00 Nachrichten	6.30 Frühkonzert	20.00 Nachrichten
8.05 Wetterbericht — Bauernlauf	20.10 Roser-Soll	6.30 Frühkonzert	20.10 Roser-Soll	6.30 Frühkonzert	20.10 Roser-Soll
8.10 Gymnastik II	21.00 „Der Streifen“	6.30 Frühkonzert	21.00 „Der Streifen“	6.30 Frühkonzert	21.00 „Der Streifen“
8.20 Unterhaltungskonzert	21.45 Weltmarkt	6.30 Frühkonzert	21.45 Weltmarkt	6.30 Frühkonzert	21.45 Weltmarkt
8.30 „Wir stellen eine Spezialität“	22.00 Zeitungs- und Sportbericht	6.30 Frühkonzert	22.00 Zeitungs- und Sportbericht	6.30 Frühkonzert	22.00 Zeitungs- und Sportbericht
8.45 Sendepause	22.20 „Der Weg zum Nationaltheater“	6.30 Frühkonzert	22.20 „Der Weg zum Nationaltheater“	6.30 Frühkonzert	22.20 „Der Weg zum Nationaltheater“
10.15 Vorfälligkeiten	22.35 Tanzmusik	6.30 Frühkonzert	22.35 Tanzmusik	6.30 Frühkonzert	22.35 Tanzmusik
10.45 Sendepause	24.00 Nachtkonzert	6.30 Frühkonzert	24.00 Nachtkonzert	6.30 Frühkonzert	24.00 Nachtkonzert
11.30 „Für die Dauer“		6.30 Frühkonzert		6.30 Frühkonzert	
12.00 Mittagskonzert		6.30 Frühkonzert		6.30 Frühkonzert	
13.00 Zeitungs- und Sportbericht, Nachrichten		6.30 Frühkonzert		6.30 Frühkonzert	
13.15 Mittagskonzert		6.30 Frühkonzert		6.30 Frühkonzert	
14.00 Märchen von Zwei bis Drei		6.30 Frühkonzert		6.30 Frühkonzert	
15.00 Sendepause		6.30 Frühkonzert		6.30 Frühkonzert	
15.30 „Schichten um den Keller“		6.30 Frühkonzert		6.30 Frühkonzert	

Stadt Neuenbürg.
Zur Bekämpfung des
Kartoffel-Krebes
ist vom Oberamt angeordnet worden, daß die Befeuerung sowohl mit Saat- als auch mit Spelz- und Futterkartoffeln von auswärts nur mit krebsfreien Sorten erfolgen darf und die Vermittler von Pflanzkartoffeln jeder Art nur krebsfreie Kartoffeln beziehen dürfen. Die Verwendung von Pflanzkartoffeln aus bereits vom Krebs befallenen Grundstücken ist verboten. Im übrigen wird auf den Anschlag am Rathaus verwiesen.
Bürgermeister K. Nodel.

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.
Im Dienste des Winterhilfswerks
Am Freitag den 28. Febr., 20¹¹ Uhr, im Löwenaal in Schömberg
„Palette“
Die Kleinkunstbühne der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.
Drei Stunden reine Freude!
Eintrittspreis: —,80, 1.— und 1,20 RM. Der Reinetrog wird an das W.H. abgeführt. — Karten im Vorverkauf in den Freizeitschiffen Drechsel und Reintke.
Ortsamt Schömberg.

Achtung! Achtung!
Tapeten - Linoleum
Wer Geld verdienen will, kaufe jetzt aus den noch großen Beständen von 1935 zu unglaublich niedrigen Preisen. Große Rollenrollen von Tapeten.
Harry Eggers, Tapeten- und Linoleum-Versand, Pforzheim, Leopoldstraße 10 a - Ecke Hofnergasse
Telefon 5558.

Schömberg, den 25. Februar 1936.
Todes-Anzeige.
Allen Bekannten die traurige Nachricht, daß heute nacht plötzlich mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwager und Onkel
Friedrich Maisenbacher
im Alter von 57 Jahren in die ewige Heimat abberufen wurde.
In tiefer Trauer:
Rosine Maisenbacher, geb. Duß, mit Kindern und Angehörigen.
Beerdigung: Donnerstag den 27. Februar 1936, nachmittags 3 Uhr.

Zwangs-Versteigerung.
Es wird öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung veräußert am Donnerstag den 27. Februar 1936, vorm. 9¹¹ Uhr, in Essweiler:
1 Schreibmaschine.
Zusammenkunft am Rathaus.
Gerechtsvollzieher Hr. Neuenbürg.
Neuenbürg.
Betten.
Zwei feine, neue Deckbetten, sowie vier Kissen (eomit. Haipfel), schneeweiß gefüllt, für 95 RM. abzugeben.
E. Kieferle, Gänzezüchter, 3. St. hier. Gefällige Zuschriften unter obiger Adresse nimmt die Geschäftsstelle des „Cagliers“ entgegen.

Die neue kombinierte
Zickzack-
Nähmaschine K 206
stellt verblüffende Arbeiten her.
SINGER AG., Pforzheim, Leopoldplatz.
Vertr.: Eugen Wieland, Neuenbürg
Das Heimatblatt sollte in keinem Hause fehlen!

Wir drucken
Adreß-Karten, Angebots-Formulare, Aufklebe-Adressen, Auftragsbestätigungen, Auftragsbücher, Bestellscheine, Bestellkarten, Briefbogen, Briefbögen, Durchschreibebücher, Empfehlungskarten, Getränkekarten, Kartellkarten, Kataloge, Kommissionsbücher, Kontoblätter, Lieferscheine, Lohnbeute und -Karten, Mahnformulare, Mitteilungen, Paketkarten, Postkarten, Preislisten, Kur- u. Hotel-Prospekte, Quittungsformulare, Rechnungen u. Reklamendrucksaachen, Rundschreiben, Speisekarten, Versand-Taschen, Wechsel-Formulare, Zahlkarten.
C. Meek'sche Buchdruckerei
Inh.: Fr. Biesinger
Neuenbürg (Württ.)
Verlangen Sie sofort unseren Vertreterbesuch.

Buntes aus aller Welt

Auffischung durch Stahl. In der Halle "Stahlbau" wird zur diesjährigen Leipziger Fruhjahrmesse etwa die Hälfte der Halle durch eine bis zur Decke reichende Wand abgetrennt und hier eine Sonderausstellung errichtet, die für die deutschen und ausländischen Besucher von größter Interesse sein wird.

Kost bei Wicht und Abnormalität. Bei Wicht und Abnormalität ist der Stoffwechsel gestört, d. h. die Nährstoffe, besonders das Eiweiß, werden nicht genügend verbrannt, soa das Abfallprodukt des Eiweis, die Harnsäure, in zu reichlichem Maße vorhanden ist und Blut- und Korperflussigkeits ubersaumt.

Die falsche Nase. Im Rinnein lag sie heute morgen, das knallige Rot hatte Schmutz-

spuriger abbelommen und der Gummi war an einer Stelle ausgerissen. Aber immerhin war sie da und legte Zeugnis davon ab, daß die stubliche Zeit der Kostumfeste jetzt im Vorkommen ist, daß die falschen Nasen und die Beruden, die bunten Zahnechen und die abenteuerlichen Kopfbedeckungen bald ihre Herrschaft antreten werden und daß in den kommenden Wochen die Mächte durchstanzt werden im Wirbel der Maske.

Wasser unbekannt. Augenblich erzählt man sich in London ein nettes Anekdotchen über ein hervorragendes Mitglied des Oberhauses. Der Lord gilt als einer der besten Vorkrieger Englands, er selbst ist davon überzeugt, auf diesem Gebiete nicht übertroffen zu werden und geht darauf jede Wette ein.

1164 vierbeinige Kriegskameraden

Auch sie werden "ausgezeichnet". Die von der Zeitschrift "Deutscher Tierfreund" durchgeführte Erziehung der noch lebenden Kriegspferde hat ergeben, daß doch noch eine große Anzahl vierbeiniger Kriegskameraden am Leben ist.

Tiere, die zu 55 Prozent Fronissoldaten sind, mit großer Freude aufgenommen wurde, für 231 Kriegspferde, deren Besitzer sich in einer nachweisbaren Notlage befinden, konnte der "Deutsche Tierfreund" bisher eine Ehrenspende von je 1/2 Zentner Hafer vermitteln.

Dabei läßt sich feststellen, daß allein noch in Württemberg über 400 Kriegspferde leben und in 88 Fällen die Haferspende in Württemberg zur Verteilung gekommen ist. Die Aktion ist noch im Gange und Besitzer von noch lebenden Kriegspferden können sich bis 1. März d. J. bei der Schriftleitung der Tierchutzzeitschrift "Der Deutsche Tierfreund" in Seeshaupt (Oberbayern) melden.

Grosprecherer in Firmennamen

In einer Veröffentlichung der Industrie- und Handelskammer der Niederlande in Rotterdam wird es als unverständlich bezeichnet, daß heute noch immer die Meinung besteht, man müsse sich dadurch in ein besonders gutes Licht setzen, daß man statt seines einfachen Vor- und Zunamens Worte benutze wie Zigarenhaus, Möbelhaus, Fischhalle, Fruchthof usw., oder daß man hochtrabende Bezeichnungen der sonstigen Bezeichnung Zerkulhaus, Schuhhaus oder sonstwie voransetzt.

Die SA.-Sanitatsschule in Tübingen

Eigenbericht der NS.-Presse. Tübingen, 21. Febr. Es ist bekannt, daß die Stürme der SA. ihre eigenen Sanitaten haben, wenige werden aber wissen, daß die Ausbildung dieser SA.-Sanitatsmanner in einer eigens dafür erbauten Schule in Tübingen erfolgt. Während bis vor kurzer Zeit einige SA.-Gruppen eigene Sanitatsschulen unterhielten, ist heute die Tübinger Sanitatsschule die einzige im ganzen Reich.

get SA.-Sanitatsschule hervorgegangen, die heute der Obersten SA.-Führung unmittelbar untersteht und von der SA.-Gruppe Südwest verwaltet wird. Als im Winter 1933 auf dem Heuberg ein einmaliger Sanitatskurs durchgeführt wurde, reiste der Wunsch, diese Kurse als dauernde Einrichtung zu gestalten, und so wurde im Februar 1934 die SA.-Sanitatsschule der Gruppe Südwest auf Schloss Hohentubingen ins Leben gerufen.

H. Wagendaur, Tübingen, unter Mitwirkung von Architekt R. Johner, Tübingen, stammenden Entwürfe dürften als reiflos gelungen betrachtet werden. Der Bau entspricht allen Anforderungen.

In der neuen Schule wurden bereits drei Lehrgänge abgehalten, die durchschnittlich eine Besetzung von 110 Mann aufwiesen. Der gegenwärtige Lehrgang ist der zwanzigste seit Bestehen der SA.-Sanitatsschule überhaupt. In diesen 20 Lehrgängen sind zwei Kurse für Sanitatslahrer (Kerze) inbegriffen.

Die Vielgestaltigkeit des Lehrganges überrascht. Da neben u. a. außer den medizinischen und praktischen Fächern Weltanschauung, Rassenkunde, Deutschtum im Ausland, deutsche Geschichte, Volkswirtschaft und politische Geographie. Alle Gebiete werden durch ausgezeichnetes Anschauungsmaterial erläutert.

Zwischen Universität und SA.-Sanitatsschule bestehen enge Beziehungen. So kommt es auch daß sich die Zahl der freiwilligen Lehrgänge dauernd vergrößert und dadurch die Lehrgangsteilnehmer während der vier Wochen eine umfassende Kenntnis von Wissensgebieten erhalten, mit deren bloßen Begriffen sie sonst kaum bekannt geworden wären.

Zunast fällt einem uberrall die peinliche Sauberkeit auf, die in allen Dienstzimmern herrscht. Neben dem praktisch eingerichteten Behandlungszimmer für leichtere Unfälle und Krankeheiten liegt das Laboratorium. In diesen Tagen wird gerade eine eigene Bahnstation eingerichtet, die die Möglichkeit einer gründlichen Zahnuntersuchung der SA.-Sanitatsmanner bietet.

Kein May ist in der neuen Sanitatsschule unausgenutzt geblieben, und trotzdem entbehren alle Räumlichkeiten in Form- und Farbgebung nicht jener Freundlichkeit, die allein junge Menschen nach angestrengter Arbeit schon als Erholung empfinden.

Das ist ein Merkmal, das die Sanitatsschule hervorgegangen, die heute der Obersten SA.-Führung unmittelbar untersteht und von der SA.-Gruppe Südwest verwaltet wird.



Meister Weigel und seine Kinder

(Atheberchtung durch G. Kernmann, Romonzentrale Stuttgart)

21] Vorbei! Das war, das mußte vorbei sein. Der Tischler Alfred Weigel hatte nichts mehr im Haus des Professors zu suchen.

Nur schade, daß ihm dabei zumut war, als hätte er sein eigenes Herz in Stücke gerissen.

Fünftes Kapitel.

Als die vier Weigel sich am nächsten Morgen in der Fruhstuckstube des kleinen Gasthofs zusammenfanden, in der an den Nebentischen zumist Chauffeure saßen, die allnachlich große Warenladungen als Ferntransporte nach Breslau und Leipzig oder weiter hinaus feuerten, war die Stimmung durchaus nicht rosig.

Irma beobachtete die drei. Auch heute hatte sie wieder den lebendigen Sportdresch an. Schon aus dem einfachen Grund, weil sie nichts anderes zur Hand hatte. Sie nahm ihre Zigarette zand.

"Ich habe mir die Sache so überlegt: heute ist Samstag; daher ist es einigermaßen wahrscheinlich, daß morgen Sonntag ist. Nicht wahr? Ich denke, Mutter geht ruber und gut, wie es eigentlich oben in der Wohnung aussieht. Sehr schon ist's nicht, aber es geht. Ich werde mir für heute nochmal Urlaub nehmen und Herrn Jangenberg bitten, daß ich mit einem Lastauto rausfahre und gleich mitbringen kann, was wir brauchen. Alfred, du gehst

wohl mit Vater, und über Sonntag richten wir uns ein. Montag muß Vater wieder seine Werkstatt in Schuh haben. Also!"

Damit stand sie auf, ging zum Wirt, zahlte und brachte dem Vater eine Tule Zigaretten mit.

"Dampfheizung." Die beiden Alten warfen etwas scheue Blicke zu der Tochter hinüber, aber sie sagte nichts, sondern tappten sumum hinter ihr her. Irma eilte in das Büro hinauf, in dem Jangenberg bereits arbeitete...

"Komme ich zu spät?" "Aber nein. Fräulein Weigel - ich habe eben mit Herrn Pistor telefoniert. Es muß ein genaues Inventar der Villa aufgenommen werden und er ist ja vereidigter Taxator. Nur wäre es gut, wenn von Ihnen jemand mitführt."

"Ich wollte Sie eben bitten, mit einem Lastwagen aus der Fabrik zu borgen und mir zu sagen, was wir behalten dürfen."

"Das weiß Herr Pistor. Er hat mir gesagt, daß er mit dem Auto vorbeikommt, um noch jemand mitzunehmen."

"Ich möchte lieber gleich mit dem Lastwagen fahren." "Machen Sie das ganz, wie Sie wollen." Irma trat Fräulein Kuhlkamp auf der Treppe.

"Du, Fre, willst du mir einen Gefallen tun?" "Aber Irma!" "Bitte deinen Vater, daß du mit nach Frohnau kommen kannst, und nimm noch irgendeinen vernunftigen Menschen mit. Wie müssen da Schlu machen."

Genau fünf Minuten, ehe Werner Pistor vorkam und recht ärgerlich war, daß Irma sein Auto ausgeklappt hatte, rasselte ein Lastwagen über die Straße. Neben Fräulein Kuhlkamp, der selbst feuerte, saß Irma; ein anderer junger Arbeiter lag langelang hinten auf dem Wagen. Während der Fahrt wurde nicht viel gesprochen. Fräulein Kuhlkamp hätte so gern irgend etwas Liebes gesagt, aber

seit Irma ihm gestern so merkwürdig geantwortet hatte, traute er sich nicht recht. Als die sonderbare Fuhrer, das elegante Model im Sportdresch und Fräulein in der blauen Arbeiterbluse vorn auf dem Führersitz vor der Villa vorkamen, machte der Gärtner, der ihnen das Tor öffnete, ein verwundertes Gesicht. Aber Irma kümmerte sich nicht darum.

"Kommen Sie bitte mal gleich mit mir in die Ruche, Herr Schulz." Da standen die beiden Mädchen Else und Verta und machten erst recht erstaunte Augen. Irma biß die Zähne zusammen.

"Ich habe Ihnen etwas zu sagen; meine Eltern haben sich plötzlich entschlossen, die Villa hier zu verkaufen. Ich habe den Auftrag, Ihnen zu kündigen. Heute ist der fünfte. Sie bekommen also natürlich Lohn für den ganzen Monat, aber ich muß Sie bitten, sofort Ihre Sachen zu packen und zu ziehen. In einer Stunde ungefähr kommt der neue Besitzer der Villa."

Sie kümmerte sich nicht um die erstaunten und etwas schadenfrohen Gesichter der drei Leute.

"So, hier zähle ich Ihnen Ihr Geld auf. In der Villa brauchen Sie nichts mehr zu arbeiten. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie recht schnell Ihre Sachen packen."

Damit schob sie jedem das Geld hin, das ihm zukam. "Aber Fräulein -" Irma hatte bereits die Ruche verlassen. Das war von allem das Schwerste und sie wußte genau, daß die Dienstboten in der nächsten Stunde alles im ganzen Ort herumtratschen würden.

"Also Weigels sind pleite." "Möglich fuhr Fräulein Kuhlkamp auf!" "Zerreißen Sie sich das Maul nicht! Hören Sie? Das dulde ich nicht. Wenn Sie draußen sind, können Sie so viel schwatzen, wie Sie wollen, aber jetzt möchten Sie es Fräulein Irma nicht schwerer, als es schon ist."

(Vert. folgt.)

Die Haie und ich

Abenteuer eines Tiefseetauchers

Von William Beebe

Der amerikanische Tiefseeforscher und Zoologe William Beebe ist von einer kühnen Expedition zurückgekehrt. Er ist bei der ersten Expedition dieser Art in die Tiefen des Atlantischen Ozeans mit seiner berühmten metallenen Tauchkapsel in das Meer hinabgestiegen, um das Leben und die Gewohnheiten der Meerestiere zu beobachten, die in den größten Tiefen des Ozeans leben. Auch hat William Beebe Versuche mit ultravioletten Strahlen angestellt. Im Herbst 1932 fuhr er unter dem Namen "Albatross" auf dem Dampfer "Albatross" in das Meer unter dem Namen "Albatross" auf dem Dampfer "Albatross".

„Ein Unglück kommt selten allein“ gehört nicht zu meinen Lebensweisheiten; denn da man fast ausnahmslos selber daran schuld ist, legt einen das Eintreffen des ersten Fehls in der Regel nicht vor dem nächsten voraus. Tage, wie ich sie beschreibe, sind freilich nicht allzu häufig; etwas Gefahr ist meist ja dabei, und immer prägen sie sich auf ewig dem Gedächtnis ein. Bislang war der Tag, von dem ich erzähle, recht ruhig, doch ohne irgendwelche Ereignisse, die ihn besonders herausgehoben hätten. Es war der 13. August, und ich hatte diesen Ausflug zum Nordfelsen zwischen einer Tauchfahrt in der Tiefsee und einem für den kommenden Tag geplanten Tiefseezug eingelegt. Ich sah zu, wie die Leiter Stufe um Stufe verankert, bis sie eben fest vom Sande baumelte, und ich schickte mich zu einem zweiten Aufstieg an.

Von diesem Augenblick an eilte der Tag rascher dahin, und er bewahrt seinen Platz in der Reihe der besten Tauchfahrten, die mir beschieden waren. Ich wurde diesmal in drei- bis vier Meter hinuntergelassen, und hätte man nicht all mein Tun und Treiben durch Wasserfächer von der Oberfläche beobachtet, würde ich zögern, das Abrollen der Gesteine zu erwähnen, die ich innerhalb einer halben Stunde und auf einem Raum von nicht ganz zwei Quadratmetern erlebte.

Wir hatten einige Stücke jautes Fleisch über Bord geworfen; als ich den Meeressgrund erreichte, sah ich insofern, daß sich die Fische schon in Scharen eingefunden hatten. Ich ließ mich von der untersten Spitze in den Sand fallen und befand mich nun in einer kleinen Bucht des Riffs, deren Zugang teilweise durch einen riesigen Block versperrt war, der vor Jahren oder Jahrzehnten heruntergefallen war. Das Riff erstreckte sich hoch hinauf, ein Gewimmel wechsender Fledern und Hornkorallen, rundern Stacheln und hohlerer Seegras. Ich untersuchte den Sand weit hinaus, am Ende meines Schlauchspinnseils treibend wie das Feitlippenbild eines Walrüsslers an einem Felsen. Der Sand fiel so steil ab, daß ich mich am Schlauch zurückziehen mußte. Große Haie hier und dort zeigten jeder oben ein ziemliches Loch, die Behauptung irgendeines unbekannten Tieres. Große Papageifische vertieften ihre Weidgründe, um heranzukommen und mich zu drängen; ihr verstärktes grünes Gebiß bewirgte sich in einer gestreckten, drängigen Art. Ueber einen halben Meter lange Meerengel und viele andere Riffbewohner von ungewöhnlicher Größe zeigten, wieviel besser es sich an diesen äußeren Riffen dicht am abgrundtiefen Steilabfall lebte. Als ich über den Sand schritt, flogen gespenstische weiße Flundern und Meergrundeln gerade vor meinen Füßen auf und glitten in ihr Fortbewegung, ein paar Zentimeter weiter.

Bei dem nächsten Aufstieg nahm ich die beschwerte Angelrute mit; an der Spitze hatte ich das rote Dynamitköpfchen befestigt, und der schwarze Isolierdraht führte zum Boot hinauf. Ich war besonders darauf aus, reife Eier von einem Fohlenfisch zu bekommen und sie zu verpacken; daher wandte ich meine Aufmerksamkeit einem paar ausgewachsenen Fische zu, von der Art mit den vier Augen. Ich belaubte beide mit dem ersten Schuß, bekam einen ins Netz und langte gerade noch dem andern, als aus der Wolke ausgewählten Wassers an meinem Ellbogen Kopf und Hals einer der größten von mir je ersehnten grünen Muräne auftauchten; auch sie war hinter meinem Fisch her. Ein Stück des Riffs, ziemlich weit hinten schon am Rumpfe, zeigte sich in einer Rucke im Riff dicht an meinem Netz, und hier stieß ich nun mit aller Kraft hinein. Die Gefahr, meine Beute zu verlieren, hatte mich so in Harnisch gebracht, daß ich gar nicht an die möglichen Folgen dachte. Indessen ging alles, wie ich es wünschte; denn der Hai, der nach der Größe seines Kopfes zu schließen, zweieinhalb Meter lang sein mußte, zog sich noch rascher zurück, als er aufgetaucht war. Ich erblickte ihn nicht wieder, obwohl er innerhalb einer verhältnismäßig kleinen Höhlung dicht am Rande des Riffs zusammengekrallt geblieben sein muß, nur ein, zwei Meter von meinem Standort. Ich hörte meinen zweiten Fohlenfisch und stieg wieder die Leiter hinauf.

Das blühende duftende Fleisch an der Stange machte mich bei den Fischen beliebt; Fohlen- und Lippfische folgten mir bis zur Oberfläche. Mein letzter Schuß hatte einen handbreitfundigen Felsblock losgelöst; er war heruntergerollt und ruhte nun gegen die Seite des freiliegenden Steinflumpens so, daß eine Spalte dazwischen blieb. Ich machte Netz und Dynamitstange fertig und blickte über den Rand. Dreißig oder vierzig Fische von einem Duzend Arten kreisten aufgeregter um die aufgewühlte Fläche; die Pflanzenreste fanden fastigen

Salat nach ihrem Geschmack, die andern ein Mann treibender Würmer und ähnlicher Speisefrüchte. Diesmal war ich hinter einem besonders gezeichneten Schleimfisch her, dessen Leib längs der Mittellinie scharf abgesetzt war, dunkelbraun oben und weiß unten. Ich sah verschiedene in einiger Entfernung und wartete, daß sie näher kämen. Einige Minuten vergingen, da schoß ein Schleimfisch mir zur Linken voraus und verdeckte sich hinter einer Korallenrinne gerade vor mir. Ein meterlanger Pfeil bohrte war ihm dicht auf den Rücken, stochte aber vor dem Körper, der dicht an mich heranreichte. Ich ruckte zur Seite, bis ich meine Angelrute über ein Stützgerüst an das purpurne Gewächs heranbringen konnte, und feuerte. Zimmer wieder hatte ich es erlebt, daß die Entladung der Kapsel in anderthalb Meter Entfernung unmittelbar vor mir erfolgte und dem Glas im Tauchhelm doch nichts anhaben konnte. Aber mir ist nie ganz geheuer dabei, denn ich spüre einen ganz gehörigen Schlag gegen den Leib, ein scharfes, elektrisches Prickeln durchzuckt mich. Wenn es daher irgend möglich ist, freue ich mich, einen schützenden Unterschlupf finden zu können, sei es nun ein Korallenblock oder, wie in diesem Falle, ein bloßer Felsfächer.

Ich feuerte also und sah vom Schleimfisch keine Spur; dagegen erschien, knirschend schwimmend, ganz nahebei ein reizvoll gestaltetes Riffgarnel mit spitzer Schnauze, der mir bislang noch nicht zu Gesicht gekommen war. Ich bekam ihn ins Netz, ließ Stange und entladene Kapsel hochziehen, kroch um den Felsblock herum und langte nach meinem Schleimfisch in der tiefen Spalte dahinter aus. Ich mußte unter verschiedenen Winkeln hinein- und hinten und hinten gerade weit hinüber, als sich ein großer grauer Salbfisch neben mir hineinschob. Ich richtete mich auf und sah, daß es die Schnauze eines anderthalb Meter langen Hais war, der aus dem Nichts auftauchte und vom Geruch des Fleisches und der Wolke von Zeimmetwerk angelockt, und der nun genau so wie ich begierig war, den beäugelten Fisch zu erschöpfen. Einen Augenblick später jagte sich der Hai noch weiter vor, dicht über meiner Hand, und ich sah, daß mein Riffgarnel sich aus dem Netz geschlüpft war und die Schlangaugen des Hais ihn wahrgenommen hatten. Er versuchte, sich vorbei und gegen meine vorgelegten Leib zu drücken. Das war denn doch zu hart; so packte ich mein Netz besser und schob mit dem Stiel kräftig zu, gerade auf die runderliche Schnauze. Ein fürchterlicher Wasserwirbel ein, zwei Meter entfernt, zeigte, wo die Schwanzspitze sich umgedreht, der Hai zurückgezogen, sich dann aufwärts gewandt und über meinem Kopf und das Riff am Boot vorbei abgehoben war. Ich fing den Riffgarnel wieder, aber der — vielleicht schon tote — Schleimfisch war meinem Blick entglitten, und nach langer Suche mußte ich ihn aufgeben.

Wieder tauchte ich, und als ich von der sechsten oder siebenten Leiterstufe niederschaute, sah ich, wie fünf Haie den Fuß der Leiter umkreisten. Zwei waren meterlange Junge, einer ein zweifelhafter Zwei-Meter-Tier. Nur zwei konnte ich sehen, als ich den Sand verließ, und ich ging zu meinem früheren Versteck und lauerte auf die Schleimfische. In kurzer Zeit kamen am jenseitigen Rand der kleinen Bucht zwei herauf. Ich schaute hinaus und sah, wie drei der Haie lässig mitten im Wasser in der Nähe der Leiter herumschwammen; sie machten ganz den Eindruck aufgelaßener japanischer Drachen. Ich schoß meine Angelrute zielgerichtet herum, als sie mir plötzlich beinahe aus der Hand gerissen, verdreht und niedergebogen wurde. Ich hatte vergessen, daß noch immer ein Stück altes Fleisch an Ende der Rute gebunden war, und wie ich hinsah, hörte ich ein zweites Hai heran, packte die Spitze und schüttelte sie so wie ein Tier eine Kralle. Ich wurde teilweise hinübergeworfen, und die Rute wurde gegen einen Korallenblock herumgebogen und entglitt mir fast. Da ich sie nicht verlieren wollte, rief ich mitten auf den Hai los und gab das Zeichen. Sogleich erfolgte der Knall, ein Böllchen schwarzen Rauchs baute ich ins Wasser hinein, der Hai aber machte feht und schwamm gerade und schneller, als ich je einen Hai habe schwimmen sehen. Einer seiner Kameraden folgte ihm; die andern lungerten weiter herum, während ich meine Angelrute hinaufschob, wieder den Schleimfisch von vornhin suchte und dann ins Boot zurückkehrte.

Als man mir den Helm abgeschraubt hatte, fragte mein Freund John Long vom Stab des National Geographic Magazine aufgeregt, ob es nicht ein Kampf um Tod und Leben gewesen sei. Ein so nächster Berichterstatter er auch ist, dies war der Eindruck, den er als Zuschauer, oder besser gesagt, Hinterbühnen, erhielt. Für den Außenstehenden erschien das Ganze als glänzender Stoff für fetteste Schlagzeilen; von unten gesehen war die Tafelrunde, die die Muräne, der Heilich und der Haiischtrupp lediglich andere, zusätzliche Fische darstellten, nur darum wahr, weil lange Erfahrung und ihre Harnlosigkeit geliebt hatten, wenigstens für einen Taucher im Helm. Die Haie waren gekommen, hatten mir und allem, was ich tat, gespannt zugesehen, aber nur so, wie die Kaggeler sich

beim Knall der Jägerlinie in Erwartung eines Schmaufes sammelten. Es war eine ganz prächtige Reihe von Tauchfahrten für einen ganzen Nachmittag.

Statt die Fische nur in Aquarien herumspielen zu sehen und sonst nur durch Wasserfreier und Boot mit Glasboden in die Tiefe hinunterzuschauen, greife man zum Helm und mache alle Anteile auf der Welt zu seinem Jagdrevier. Man unternehme Forscherfahrten die in Dschungel oder Gebirge nicht überleglichen haben; man sichere sein gegenwärtiges Leben und künftige Erwerbungen vor irgendwelcher Möglichkeit von Vangeweile und Verdriechlichkeit und verleihe sich mit Erzählungen von Wildern und Abenteurern, die dem Hörer kaum glaublich scheinen — bis auch er sich ausgemacht und gekhaut und fetterleis ein ruhiges Mitglied der Gesellschaft der Unterwasserwanderer geworden ist.

Männer der Arbeit



1. März 1936 Strassensammlung der DAF

Ricardo Zamora fiel aus der Rolle

Jubel nach dem deutschen Sieg — Ein Bravo den Spaniern

Eigenbericht unseres nach Barcelona entsandten Sonderberichterstatters Helmut Braun

Der ungeheure Jubel, der nach unserem unerwarteten Sieg die kleine deutsche Kolonie belebte, ist unbeschreiblich. Wir umarmen die Spieler in ihren braunen Trainingsanzügen während ihrer Rückkehr ins Hotel Majestic, wo sie während der Barcelonener Tage Wohnung genommen haben. Die Freude kennt keine Grenzen. Emeritum; das Deutschlandlied an. Aus überglücklichen vollen Kehlen klingen wir es mit. Doktor Rex strahlt über das ganze Gesicht. Am die Spieler, die Helden von Barcelona, bemühen sich Dr. Kandy und Dr. G. u. w. n. In der geräumigen Halle des Majestic sitzen viele deutsche Kollegen. Ein und her wird der deutsche Sieg besprochen. Einzelne Kampfszenen feiern ihre Wiederholungskünste.

Ein Bravo den Spaniern

Das kleine Häuslein Deutscher sah vor Beginn des Spieles mit beklommenen Herzen auf der riesigen Steintribüne. Wir Katalanen spürten die Hochspannung, die aber dem Stadion lag, besonders stark. Dazwischen war Folsching in Katalaniens Hauptstadt... echter spanischer Folsching! Seit dem frühen Morgen zogen aneinander Folschingswagen und markierte Menschengruppen durch die breiten Straßen. Alles war lustig. Von Revolution und Straßenkämpfen keine Spur. Als die Spieler vor wenigen Stunden mit 15 Minuten Verspätung auf den Platz kamen, gab es ein ohrenbetäubendes Pfeifenkonzert. „Ein kleiner Vorkriegsmann!“... meinte ein Kollege. Aber es war, wie wir 2 Stunden lang feststellen konnten, gottlob feiner. Als das Spiel begann, legte unsere Mannschaft eine Nervosität an den Tag, wie wir sie noch nie beobachtet hatten. S e p a n konnte nicht stoppen und Siffling nicht stehen wie ein Eimer. Nur einer war die Ruhe selbst: Unser langer Jakob. Die Spanier, diese temperamentvollen, schwarzhaarigen Südländer, spendeten tosenden Beifall, als der erste schöne Paß durch die deutschen Reihen lief, als der kleine Paß nach innen kurzte und Zamorra, das Idol der Spanier, mit einem raffinierten Schuß ins kurze Eck das Nachsehen gab. Der belgische Schiedsrichter Vangenus hatte kaum das Spiel abgepfiffen, und die deutsche Mannschaft den deutschen Gruß entboten, als die Zuschauer auf den Platz stürzten und die fegegreiche Ekstase im Triumph vom Felde führten. Spontaner Beifall im überfüllten Mont-Juich-Stadion. Ein Bravo den objektiven Spaniern!

Triumph des Flachpaßspiels

Der Sieg unserer Mannschaft ist auf die äuerst konsequente Durchführung des flachen Paßspiels zurückzuführen. Hier waren wir mehr als eine Klasse besser. Sobald aber hoch oder auch nur halbhoch gespielt wurde, waren die Katalanen, diese artistischen Kopfballspieler, im Vorteil. Siffling und Segan hatten einige kleine Schwächeperioden durchzugehen. Dafür glänzten sie aber während des ganzen Spieles durch wahre Kabinettstückchen. Was sie zeigten, war die hohe Schule des exakten Paßspiels.

„O Ricardo Zamorra!“

Wir können es gut verstehen, daß dem Nationalhelden der Spanier, Ricardo Zamorra, die Niederlage seines Landes besonders zu Herzen ging. Als Kapitän seiner Mannschaft hätte er aber mit gutem Beispiel vorangehen müssen und nicht, wie er es — den Grundregeln des Sports zuwider — tat, aus Mut den Paß während der letzten 10 Minuten den Deutschen zuzuspielen. Daß damit für die Spanier nichts mehr „drin“ war, ist begreiflich. Ricardo wurde denn auch von seinen Landsleuten gehörig ausgepfiffen. Mit Recht! Denn er hat im ent-

scheidenden Augenblick moralisch versagt und sich so benommen, wie sich ein wahrer Sportsmann nie benimmt. Andere Länder, andere Sitten!

Hochstimmung in Barcelona

Nur schrittweise konnte sich unser Tag auf der Rückfahrt einen Weg bahnen. Menschen, nichts als Menschen! Der Place de l'Esperanza wurde zu Ehren der deutschen Mannschaft festlich beleuchtet. In allen Farben schimmerte der majestätisch dort stehende Bruchbau mit seinen minarettartigen Türmen. Wie ein Märchen aus Tausendundeiner Nacht... Immer noch jagen die Karnevallzüge durch die Straßen. Der Karneval, die spalterbildenden Menschen verursachten, konnte keine Grenzen. Spanische Soldaten machen in ihren hübsch aussehenden blauen Uniformen ihren grüngelblichen „Kollegen“ von der katalanischen Polizei allerhand Konkurrenz. Mit schubbereitem Gewehr standen sie noch vor wenigen Stunden draußen im Stadion von Mont Juich. Jetzt sind sie hier inmitten der Stadt... ohne aber benötigt zu werden. Die Deutschen zeigten, wurden sie von allen Seiten bewundert. Sie, als die Sieger von Mont Juich. Eine Hochstimmung sondergleichen liegt immer noch über der traumähnlichen Stadt des Südens. Eine Stimmung, wie wir sie uns gewünscht, wie wir sie herbeigesehnt haben!

„Hartes“ Fußballspiel. Der Robot (Stahlmensch) marschiert. Er tritt jetzt nicht nur zum Dienst des Menschen an, sondern auch argen feindesgleichen zum — Fußballspiel. In Detroit fand das erste Fußballspiel zwischen Robotern statt. Es waren richtig zwei Mannschaften aufgestellt worden, die ihre Aufgabe als Stürmer, Läufer, Verteidiger oder Torwart vernünftig und ordnungsgemäß erfüllten. Allerdings komponierten sie nicht selbständig, denn sie ließen auf zahlreichen Eisenbahnen, die im Boden vergraben sind und mit den eigentlichen Spielern, Menschen, verbunden waren. Diese saßen auf einer Tribüne, brauchten sich nicht zu kratzen, sondern nur eine Reihe von Hebeln zu betätigen, worauf diese Bewegungen auf elektrischem Wege über die Schienen zu den Stahlmännchen getragen wurden. Zu diesem interessanten Spiel waren natürlich viele Zuschauer gekommen, die den Gang der Handlung aber viel zu langsam fanden. Außerdem erweisen sich die Roboter durchaus nicht als „harte“ Spieler, wenn es auch oft „hart auf hart“ ging, denn schon nach wenigen Minuten mußte ein Robot-Stürmer mit zerbrochenen Gliedern und herausragenden Stahlfedern vom Kampffelde getragen werden.

Anekdoten

„Grüß Gott!“
Der berühmte italienische Komponist Rossini war von einem Kollegen, dem Komponisten einer neuen Oper, zur Premiere geladen worden — und er kam. Saß in seiner Loge, den Zylinder nach romanischer Sitte auf dem Kopf.
Über bei jeder neuen Arie zog er die „Wehaubung“ und schwenkte den Hut elegant in die Luft.
Der Komponist der gerade hartendes Oper sieht das mit an und fragt schließlich beunruhigt: „Was machen Sie denn da, Rossini?“
Rossini, mit seinem charmantesten Lächeln: „Na, man muß doch seine Bekannten grüßen, nicht wahr?“